



Der Enztöler

Wildbader Tagblatt

Birtenfelder, Calmbacher und Herrenalber Tagblatt

Amtsblatt für den Kreis Neuenbürg

Parteiamtliche nationalsozialistische Tageszeitung

Bezugspreis:
Das Jahr monatlich RM. 1,40 einschließlich 20 Kpf. Zustellgebühr, durch die Post RM. 1,70 (einschließlich 20 Kpf. Zustellungsgebühr). Preis der Einzelnummer 10 Kpf. Die Fäden höherer Gewalts bedürfen kein Aufkleben auf Verlangen der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Geschäftsdruck für beide Teile in Neuenbürg (Württ.) Verlagsdruck 404. — Preisvermerklich für den gesamten Inhalt des Blattes Neuenbürg (Württ.)

Anzeigenpreis:
Die Kleinanzeigen monatlich 7 Kpf., Familienanzeigen 6 Kpf., emil. Anzeigen 5,5 Kpf., Zeitungs 10 Kpf., Inhalt der Anzeigenzusammenfassung 8 Uhr nach. Gewinne nach der letzten Stelle der Anzeigen zusammen. Im Übrigen gelten die vom Verleger der Zeitschrift festgesetzten Bestimmungen. Verleger: Verlag u. Anzeigenbüro: E. Weis/der Buchdruckerei, Gb. Dr. Weis/der, Neuenbürg.

Nr. 17 Neuenbürg, Freitag den 22. Januar 1937 95. Jahrgang

Der Führer will Eden antworten

Berlin, 21. Januar.

Bekanntlich hat sich der englische Außenminister Eden in seiner Rede am 19. Januar insbesondere mit Deutschland beschäftigt. Wie der „Weltliche Beobachter“ erzählt, hat sich der Führer und Reichkanzler die Verantwortung dieser Rede, soweit sie auf Deutschland Bezug hat, selbst vorbehalten.

Japanischer Reichstag

Hirota und Arita begründen die Notwendigkeit des deutsch-japanischen Abkommens

Tokio, 21. Januar.

Das japanische Parlament trat am Donnerstag zu seiner zwei Monate umfassenden Arbeitssitzung, der 70. Tagung, im großen neuen Prachtbau des Reichstages zusammen.

Ministerpräsident Hirota legte in seiner Eröffnungsrede die Grundlinien seiner bisherigen Regierungsführung eingehend dar. Die innen- und außenpolitische Lage erfordert, so erklärte er u. a., eine Erneuerungspolitik im Rahmen der japanischen Verfassung, wobei das Kaiserhaus der Mittelpunkt des japanischen Volkes bleiben muß. Die Erneuerungspolitik strebt die Fortsetzung der japanischen Friedenspolitik gegenüber allen Ländern an, darüber hinaus aber verstärkten Kampf gegen die kommunistische Gefahr. Deswegen ist auch das deutsch-japanische Abkommen notwendig geworden.

Der außenpolitische Bericht Arita ging von der Tatsache aus, daß die schwierige internationale Lage ein unbrüchiges Festhalten Japans an seiner Politik als Ordnungsfaktor in Ostasien im Interesse des Weltfriedens verlangt. Einen besonderen Raum nahm in der Rede Arita die kommunistische Gefahr und das deutsch-japanische Abkommen ein. Der Außenminister betonte unter Zurückweisung aller falschen Auslegungen die Notwendigkeit des Abkommens als Gegenmaßnahme gegen die Wählerarbeit der Komintern und forderte nochmals die anderen Mächte zum Anschluß an dieses Abkommen auf.

„Emden“-Kommandant beim Mikado

Tokio, 21. Januar.

Der Kommandant des Kreuzers „Emden“, Sohma, und Freigattenskapitän Liebetanz wurden in der historischen Phönixhalle des kaiserlichen Palastes in Tokio vom Kaiser von Japan empfangen. Der Mikado begrüßte die deutschen Offiziere mit sehr freundlichen Worten und erkundigte sich nach dem Befinden der „Emden“-Mannschaft. Kommandant Sohma sprach dem Kaiser den Dank für den ihm am Abend zuvor vom Marineminister Kaga überreichten Orden zum Kaiserlichen Kreuz und feinen und der gelandeten Besatzung Dank für die herzlichste Aufnahme in Japan aus.

In politischen Kreisen und in der gesamten Presse findet die Ehrung der deutschen Offiziere große Beachtung.

GBU hält japanischen Dampfer fest

Tokio, 21. Januar.

In Wladiwostok ist der japanische Dampfer „Siberia Maru“ von sowjetrussischen GBU-Leuten zurückgehalten worden. Als der Dampfer, der einen regelmäßigen Dienst zwischen Kuraga und Wladiwostok verrichtet, am 19. Januar im Hafen von Wladiwostok eingelaufen war, bestieg ein GBU-Kommando das Schiff und nahm eine mehrstündige Durchsuchung vor. Die Verhörer der japanischen Mannschaft, mit dem japanischen Konsulat in Verbindung zu treten, wurden von den Sowjetrussen verhindert. Das GBU-Kommando bemächtigte sich bei der Durchsuchung diplomatischer Akten, die für das japanische Konsulat in Wladiwostok bestimmt waren.

In Tokio hat diese Nachricht großes Aufsehen erregt. Wie verlautet, wird die japanische Regierung wegen dieses Vorfalles in Moskau Protest erheben.

Kommunistische Bombenattentate in Portugal

Portugals Innenminister über die Urheber der Anschläge

Lissabon, 21. Jan. Da den Bolschewisten in Spanien das Wasser bis an den Hals steht, versuchen sie ihrer verlorenen Sache in Spanien durch Terrorakte in Portugal auf die Beine zu helfen. So ereigneten sich in der vergangenen Nacht mehrere schwere Bombenattentate in Lissabon und Umgebung. Gegen 11 Uhr explodierten im spanischen Konsulat sowie im Erziehungsministerium und in den Funktionen Emiffora und Radioclub Portugals, in der Nähe des Kriegsmaterialdepots in Beirota und in der Umgebung einer großen Anzahl von Benzintankstellen in Alcantara mehrere Sprengkörper. Infolge der Verwendung hochbrisanten Sprengstoffes wurde bei den Anschlägen erheblicher Materialschaden angerichtet. Glücklicherweise scheinen nach den bisherigen Ermittlungen Menschen nicht zu Schaden gekommen zu sein.

Die Polizei griff sofort energisch durch und nahm zahlreiche Verhaftungen von verdächtigen kommunistischen Elementen vor.

„Diario de Noticias“ schreibt zu den kommunistischen Gewalttaten, die Bombenattentate seien bezeichnend für die feige Kampfmethode ihrer Urheber, die in einem friedlichen Ordnungstaat ihren Terror auszuüben versuchten. Diese Attentate, die für die Revolutionäre absolut keine Erfolgsmöglichkeiten böten, stellten lediglich den Versuch dar, das internationale Ansehen Portugals zu erschüttern.

Der Innenminister erklärte nach den Anschlägen vor Vertretern der Presse, die Vorkommnisse bestätigten klar und eindeutig, wie recht die portugiesische Regierung mit ihrer Behauptung gehabt habe, daß der spanische Bürgerkrieg das Leben der portugiesischen

Nation gefährde. Durch die geographische Lage sei der Kommunismus heute innerer und äußerer Landesfeind Portugals. Der Minister unterstrich, der Umfang der Zerstörung bei den Anschlägen ergäbe, daß hochexplosive Sprengkörper Verwendung gefunden hätten, die nur ausländischen Ursprungs sein könnten. Das beweise, daß die Urheber dieser schändlichen Verbrechen in Kreisen von Ausländern und portugiesischen Hochverrätern zu suchen seien.

Freiwilligenermächtigung im Senat angenommen

Paris, 21. Jan. Der Senat hat Donnerstag nachmittag das von der Kammer verabschiedete Gesetz, das die Regierung ermächtigt, die Anwerbung von Freiwilligen nach Spanien zu verbieten, mit allen 283 abgegebenen Stimmen angenommen.

Die Berichterstatter der zuständigen Ausschüsse, darunter Senator Béranger für den auswärtigen Ausschuss, bekräftigten die Vorlage.

Deutsch-japanische Kommission gebildet

Berlin, 21. Januar

In Verfolg der Durchführung des deutsch-japanischen Abkommens wurde die Kommission gebildet, die sich aus der gleichen Zahl deutscher und japanischer Mitglieder zusammensetzt. Diese hat die Aufgabe, die weiteren für die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit der Komintern notwendigen Abwehrmaßnahmen zu erwägen und zu beraten.

Neuer Theaterprozeß in Moskau

„Die Sowjetmacht sollte gestürzt werden“ — Auch Kadek-Sobelsohn kommt daran

Moskau, 21. Januar.

In der bolschewistischen Hauptstadt sollen abermals bei einem großen politischen Theaterprozeß nicht weniger als 17 Angeklagte der sogenannten „Trojki-Opportunisten“ abgeurteilt werden. Das Geheimnis über das Schicksal der Platonow, Kadek-Sobelsohn, Sokolnikow, Serebrjakow und Muralow, die an der Spitze der zweiten „Trojki-Gruppe“ stehen, ist heute mit der Veröffentlichung eines Berichtes der Obersten Staatsanwaltschaft der Sowjetunion enthüllt worden. Der Prozeß wird bereits am 23. Januar als öffentlicher Schauprozeß vor dem Kriegsgericht in Moskau beginnen.

Im einzelnen beschuldigt die Anklageschrift die Angeklagten, im Jahre 1933 nach direkten Weisungen Trojki vom Auslande her neben der schon damals bestehenden ersten Trojki-Gruppe eine „zentrale Parallelo-Organisation“ aufgezogen zu haben. Der Zweck dieser „Verdächtigergruppe“ sei gewesen, Terrorakte zu verüben, wie sie in einer Reihe von Sowjetbetrieben, vor allem in der Rüstungsindustrie, tatsächlich auch vorgekommen seien. Sodann hätten die Angeklagten angeblich terroristische Akte gegen die Leiter der bolschewistischen Partei und die führenden Mitglieder der Sowjetregierung vorbereitet, ferner Spionage getrieben, um die militärische Macht des Sowjetstaates zu untergraben und so eine „schnellere Eroberung des Sowjetterritoriums“ herbeizuführen. Schließlich hätten sie auf eine Zerschlagung des sowjetrussischen Staatsapparates hingearbeitet und die Sowjetmacht stürzen wollen.

Unter den 17 Angeklagten, die in ihrer Mehrheit Juden sind, befinden sich verschiedene Personen, die früher sehr hohe Regierungsämter im Volksheerwesen innegehabt haben und die jetzt als erste in der Liste aufgezählt

sind. Es sind dies der ehemalige stellvertretende Volkskommissar für Schwerindustrie Platonow, der im August 1936 im Zusammenhang mit dem ersten Trojki-Prozeß amnestiert wurde; der außenpolitische Leiter der „Swestija“ und gleichzeitige Sprecher des bolschewistischen Augenkommissariats Kadek-Sobelsohn, der erst kürzlich in Haft genommen wurde; ferner der bisherige Vertreter des Volkskommissariats für Holzindustrie Sokolnikow, der vorher schon Volkskommissar und später Sowjetbotschafter in London und bis 1934 noch Mitglied des Kollektivs des Augenkommissariats der Sowjetunion war; der ehemalige Eisenbahnkommissar Serebrjakow und schließlich der bisherige stellvertretende Landwirtschaftskommissar Muralow, der Anfang September 1936 seines Amtes enthoben und verhaftet wurde.

Die radikalsozialistische Pariser „Revue“ beschäftigt sich mit dem bevorstehenden Moskauer Theaterprozeß und schreibt unter der Überschrift „Wieder Blut in den bolschewistischen Gellangnissen“, daß die Männer, die den bolschewistischen Novembersturz gemacht haben, einer nach dem andern unter den Hieben Stalins gefallen sind. Man hat wohl noch nie in der Geschichte ein so regelmäßiges Massenschlachten und so methodische Verhiebe erlebt. Was am sowjetrussischen System Absehen erregt, ist die Brutalität, und die Gemeinheit. Das Blatt gibt abschließend der Hoffnung Ausdruck, daß Frankreich recht bald aus seinem Traum erwacht, der schon zu einem Alptraum geworden ist.

Immer das gleiche: Kommunisten — Juden

Bei neuerlich vorgenommenen zahlreichen Hausdurchsuchungen in Vertriebsräumen und Wohnhäusern zu Warschau wurden wieder 21 Personen, davon die meisten Juden, wegen kommunistischer Betätigung verhaftet.

Reichsbankpräsident Dr. Schacht 60 Jahre

Berlin, 21. Januar.

Der Reichsbankpräsident und Beauftragte Reichs- und Preussische Wirtschaftsminister Dr. Schacht feiert am Freitag seinen 60. Geburtstag. Hjalmar Horace Greeley Schacht ist am 22. Januar 1877 in Tingleff (Schleswig) als Sohn des Kaufmanns William Schacht und seiner Ehefrau Konstanze, geb. Freiin von Eggers, geboren. Er besuchte in den Jahren 1898 bis 1905 die Lehrerschule des Johanneums in Hamburg und studiert anschließend



Reichsbankpräsident Dr. Schacht wird heute 60 Jahre alt. (Foto: Hoffmann.)

in Berlin, München, Leipzig, Paris und Kiel Germanistik und Nationalökonomie; 1899 promovierte er in Kiel zum Dr. phil.

Nach Beendigung seiner Studien entwickelte er eine vielseitige praktische und wissenschaftliche Tätigkeit. So war er im Jahre 1900 in Berlin Assistent an der Zentralstelle für die Vorbereitung von Handelsverträgen und vom Jahre 1901 ab Geschäftsführer des Handelsvertragsvereins; daneben betätigte er sich u. a. eine Reihe von Jahren als wirtschaftswissenschaftlicher Mitarbeiter der Preussischen Nordbayer, 1903 übernahm er die Leitung des volkswirtschaftlichen Büros der Dresdener Bank; 1908 wurde er zum stellvertretenden Direktor dieses Instituts ernannt. In den Jahren 1914 und 1915 war er als Finanz- und währungspolitischer Berater in der Bankabteilung des Generalgouvernements Brüssel tätig. 1916 schied er aus der Dresdener Bank aus und trat als leitendes Vorstandsmitglied bei der Nationalbank für Deutschland ein. 1922 wurde er Geschäftsinhaber der Vereinigten Darmstädter und Nationalbank.

Am 12. November 1923 wurde er zum Reichswährungskommissar, am 22. Dezember 1923 zum Präsidenten des Reichsbankdirektoriums ernannt und führte als solcher die Stabilisierung der Mark durch. Bei den Beratungen des Reichskomitees über die Umbildung der Reichsbank nahm er erfolgreich die deutschen Interessen wahr. Besonders bekannt ist sein kühner Kampf gegen die ungeliebte Heberhöhung der Auslandskredite und wegen des wirtschaftlichen Wiedereintritts der Reparationszahlungen. Auf der Pariser Konferenz des Jahres 1929, die unter dem Vorsitz des Amerikaners Young eine endgültige Lösung der Reparationsfrage vorbereiten sollte, vertrat er Deutschland als Hauptdelegierter. Am 2. April 1930 legte er, da er mit der damaligen deutschen Reparationspolitik nicht einverstanden war, sein Amt als Reichsbankpräsident nieder. Bald darauf unternahm er, um die Welt über das wahre Wesen der Reparationen aufzuklären, mehrere größere Vortragsreisen. Nach Süd- und Ost-Europa — Skandinavien und in die Vereinigten Staaten. Nach dem Umbruch wurde Schacht, der sich schon einige Jahre vor der Machtübernahme für Adolf Hitler und die nationalsozialistische Bewegung eingesetzt

hatte, einer der engsten Mitarbeiter des Führers auf dem Gebiet von Währung und Wirtschaft. Seit dem 17. März 1933 hat er wieder das Amt des Reichsbankpräsidenten inne und am 30. Juli 1934 wurde er gleichzeitig mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Reichs- und Preussischen Wirtschaftsministers beauftragt.

Von den Schriften Dr. Schacht seien erwähnt: Der theoretische Gehalt des englischen Merkantilismus (Dissertation) 1899; Koch-Schacht, Die Reichsregierung über Münz- und Notenbankwesen, 1926; Die Stabilisierung der Mark, 1927; Das Ende der Reparationen, 1931; Grundzüge deutscher Wirtschaftspolitik, 1932; Nationale Kreditwirtschaft, 1933. Ferner hat Dr. Schacht in zahlreichen Aufsätzen, Vorträgen und Reden insbesondere zu Fragen der Währung und des Kredites, des Außenhandels, der Auslandsverschuldung, der Reparationen sowie zum Kolonialproblem Stellung genommen.

Ehrengerichtsordnung auch für die Organisation der gewerblichen Wirtschaft

× Berlin, 21. Januar.

Nationalsozialistische Grundsätze entsprechend hat Reichswirtschaftsminister Dr. Schacht die Reichswirtschaftskammer angewiesen, eine von einem Ausschuss der Reichswirtschaftskammer unter Leitung des Rechtsanwaltes Graf von der Goltz ausgearbeitete Ehrengerichtsordnung durch die Aufnahme in die Satzung der Gliederungen der Organisation der gewerblichen Wirtschaft in Kraft zu setzen. Die Ehrengerichte sollen gröbliche Verletzungen von Anstand und Sitte des ehrwürdigen Unternehmers ahnden. Dem Ehrengerichtsverfahren können sich auch sonstige, in verantwortlicher Stellung in gewerblichen Unternehmungen tätige Personen und Geschäftsführer von Kammer, Gruppen und Verbänden, die nicht Beamte sind, unterwerfen.

Als Gerichte erster Instanz entscheiden die bei den 18 Bezirkswirtschaftskammern eingerichteten Ehrengerichte, die aus einem Vorsitzenden, der die Fähigkeit zum Richteramt und wirtschaftliche Kenntnisse haben muß, und mindestens zwei Beisitzern aus der gewerblichen Wirtschaft bestehen. Das Verfahren verläuft in ein Vorverfahren zur Prüfung der Stichhaltigkeit der Anzeigen und das eigentliche Ehrengerichtsverfahren. Es sind vier Ehrenstrafen vorgesehen: Warnung, Bann, Geldbuße und zeitweise oder dauernde Aberkennung der Fähigkeit, in der Organisation der gewerblichen Wirtschaft oder des Verkehrs Kenner zu bekleiden. Berufung ist an den Ehrengerichtshof der deutschen Wirtschaft bei der Reichswirtschaftskammer möglich. Ehrengerichtsbefehle der gewerblichen Wirtschaft tritt nicht in Wettbewerb zu den ordentlichen Gerichten oder zu den Partei- und sozialen Ehrengerichten des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit. Auch für Wettbewerbsstreitigkeiten bleiben die ordentlichen Gerichte weiter zuständig. Dagegen fallen die bei den Industrie- und Handelskammern auf freiwilliger Grundlage eingerichteten Ehrengerichte fort.

Doppelmord wegen Missetreutigkeiten

Jena, 21. Januar.

Vor einigen Tagen waren auf einem Grundstück in der Nähe von Jena, teils mit Reisig und Erde zugedeckt, teils begraben, zwei Leichen aufgefunden worden. Sie waren in Decken eingepackt und verschmurt und wiesen schwere Kopfverletzungen und Würgemerkmale auf. Die Feststellungen ergaben, daß es sich um die 55jährige Frau G. und ihren 81jährigen Vater handelte, die seit etwa drei Wochen vermisst wurden. Als dringend der Tat verdächtig wurden nunmehr ein Mitbewohner des G. und dessen Wohnhaus und dessen Frau verhaftet. Wem Ansehen nach sind Missetreutigkeiten das Motiv zur Tat gewesen.

Kältewelle über Transjordanien

Über 100 Tote

Paris, 21. Januar.

Aus Amman wird gemeldet, daß die Kältewelle, die augenblicklich über ganz Transjordanien herrscht, zahlreiche Opfer gefordert habe. Bisher seien gegen 100 Menschen erfroren.

Deutsche Hilfsbereitschaft auf hoher See

London, 21. Jan. Reuter meldet aus Colombo (Ceylon): „Die Fahrgäste des Dampfers „Stuttgart“ vom Norddeutschen Lloyd, der Donnerstag auf der Fahrt nach Manila in Colombo eintraf, berichten über ein bemerkenswertes Beispiel internationaler Hilfsbereitschaft auf hoher See.“

Nach Verlassen des Hafens von Suva erhielt der Kapitän der „Stuttgart“ von dem holländischen Dampfer „Randfontein“ einen Funkruf, wonach der Erste Offizier an einer Blinddarmentzündung schwer erkrankt sei. Der Arzt der „Randfontein“ sei jedoch nicht imstande, die unbedingt notwendige Operation zu vollziehen. Die „Stuttgart“ änderte hierauf ihren Kurs und landete in einem Rettungsboot einen Arzt und eine geschulte Krankenschwester an Bord des holländischen Dampfers, wo die Operation mit Erfolg durchgeführt wurde. Vier Stunden später setzte die „Stuttgart“ ihre Fahrt fort.

Trauer in der Kriegsmarine

Beileid des Führers zum Untergang der „Welle“ — Unvergessliches Beispiel treuer Kameradschaft

Berlin, 21. Januar.

Der Führer und Reichskanzler hat an den Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Generaladmiral Raeder, nachstehendes Telegramm gerichtet:

„Mit tiefer Trauer erhalte ich die Nachricht vom Untergang des Versuchsboots „Welle“ und dem Tode seiner Besatzung. Ich spreche Ihnen und der Kriegsmarine meine herzlichste Teilnahme an dem schweren Verlust aus und bitte Sie, den Hinterbliebenen der bei ihrer tapferen Rettungstat ums Leben gekommenen Kameraden mein tiefempfundenen Beileid zu übermitteln; ihr Opfer wird als Beispiel treuer Kameradschaft in der Geschichte der Seefahrt weiterleben.“

Ges. Adolf Hitler.“

Die vom Führer und Reichskanzler ins Leben gerufene Stiftung „Opfer der Arbeit auf See“ hat für die Hinterbliebenen der bei dem Untergang des Versuchsboots „Welle“ umgekommenen Besatzung einen Betrag von 10 000 RM. zur Verfügung gestellt. Es wird gebeten, etwaige sonstige Spenden auf das Konto der „Stiftung für Opfer der Arbeit auf See“ bei der Reichskredit-Gesellschaft W. S. einzuzahlen.

So haben die 25 Kameraden den Seemannsstoß

Zu dem Untergang des Versuchsschiffes „Welle“ erfahren wir von zuständiger Stelle noch folgende Einzelheiten:

Der Segelschoner „Duhnen“ der SA-Gruppe Nordmark war bei einer Ausbildungsreise am 15. Januar, abends, der normalen Wetterlage der Puttgarden Riff im Nordosten der Insel Fehmarn auf Grund geraten. Auf sein Rotlicht wurde das Versuchsschiff „Welle“, das sich in der Lübecker Bucht befand durch die Marinektion der Ostsee zur Hilfeleistung eingeleitet. Am nächsten Tage trat der Schlepper „Fairplay 10“ an der Unfallstelle ein und beide Schiffe versuchten, die gestrandete „Duhnen“ abzuschleppen. Der Versuch mißlang, da das Wasser inzwischen gefroren war. Im Verlauf des 17. Januar (Sonntag) trat Wetterverschlechterung ein und der sehr hart aus Südost wehende Wind trieb die am Montag zum Sturm mit Schneetreiben. Auf „Fairplay 10“ brach die Ankerkette und, da gleichzeitig die Schlepptrosse in die Schraube kam, strandete der manövrierunfähig gewordene Schlepper etwa 100 Meter neben der „Duhnen“. Dem Rettungsboot von Puttgarden gelang es am Montag morgen, in verhältnismäßig unter größten Schwierigkeiten durchgeführten Fahrten Teile der Besatzung der „Duhnen“ zu bergen; es mußte aber wegen weiterer Wetterverschlechterung keine Rettungsversuche einstellen.

Das Versuchsschiff „Welle“ blieb als Signalübermittler zwischen der Rettungsstation Puttgarden und dem gestrandeten Schiff in der Nähe, erhielt jedoch am Montagabend auf Grund der weiteren Wetterverschlechterung die Weisung, Schuttschiff unter Land zu suchen. „Welle“ hat diesen Befehl kurz nach Erhalt um 22.15 Uhr funktelegraphisch bestätigt. Noch um 23 Uhr wurde beim funktelegraphischen Anruf der „Welle“ festgestellt, daß bei ihr Störungen in der SA-Station eingetreten waren. Zwischen zwei und drei Uhr morgens wurde das Schiff noch von Marientrafik gefolgt.

Am Dienstagvormittag wurde der Schlepper des Schulverbandes der Speerstraße, der mit drei Minensuchbooten im Heiligenhafen lag, in See geschickt, um „Welle“ abzuliefern. Als „Welle“ nicht gefunden wurde, suchten die Boote und der Flottenbegleiter „F 6“ die Westküste der Insel Fehmarn und die Wege nach Alesmor in der Marksbucht ab. Schneesturm und sehr geringe Sicht erschwerten die Sucharbeit in höchstem Grade; trotzdem wurde sie bis Mitternacht fortgesetzt.

Am Mittwochmorgen begann bei Hellwerden die planmäßige Abjagung des Fehmarnbeckes, der Kieler Bucht und der Beltingänge durch alle verfügbaren Fahrzeuge der Flotte und des Stationskommandos, sowie durch Flugzeuge des Luftkreis-Kommandos VI. Um 10.30 Uhr wurde das Boot der „Welle“, dessen Roste etwa 4 Meter über Wasser ragten, 10 Seemeilen westlich von Fehmarn, nördlich der Hochwachtbucht, durch das Versuchsbote „Kautulus“ gefunden. In kameradschaftlicher Einsatzbereitschaft für die in Seenot befindliche Besatzung des Segelschoners „Duhnen“ und des Schleppers „Fairplay 10“ hat in treuer seemannischer Pflichterfüllung die gesamte Mannschaft der „Welle“, 25 brave Seeleute mit ihrem Kommandanten, dem Leutnant zur See, E. Wöhning, den Tod in den Wellen gefunden.

Bei dem Versuchsschiff „Welle“ handelt es sich um den 1916 gebauten Fischdampfer „von der Goltz“. Nach dem Krieg wurde er an England ausgeliefert, wurde, wo er unter dem Namen „Star of Sea“ fuhr. Er wurde von einer Bremer Firma zurückgekauft und 1927 von der Kriegsmarine übernommen. Es erhielt den Namen „Welle“, den es bis zur Indienststellung

des Koffers „Grille“ behielt. Die Vergütung des gestrandeten Fahrzeuges ist eingeleitet.

Das Beileid des Stabschefs Luhe

Stabschef Luhe sandte nachstehendes Beileidstelegramm an Generaladmiral Raeder:

„Die Nachricht von dem Untergang des Versuchsboots „Welle“ der Reichskriegsmarine hat mich tief erschüttert. Als ich im Namen der gesamten SA, spreche ich Ihnen, der deutschen Kriegsmarine und den Angehörigen der bei dem kameradschaftlichen Rettungsvorhaben ums Leben gekommenen Seemannsmitglieder mein tiefgeföhntes Beileid aus. Sie dürfen sich sicher sein, daß gerade die Männer der Sturmabteilungen den vollen politischen Einsatz der Besatzung des Versuchsboots „Welle“ zu würdigen wissen. Ihre Tat wird in den Reihen der SA unvergessen bleiben, gen. Luhe.“

Weitere Beileidstelegramme

Der Leiter der Auslandsorganisation der NSDAP, Gauleiter Bohle hat anlässlich des Unterganges der „Welle“ und der Vernichtung von 25 blühenden Menschenleben folgendes Telegramm an den Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Generaladmiral Raeder, gerichtet:

„In aufrichtiger Verbundenheit mit der Kriegsmarine trauern die Auslandsdeutschen und die deutschen Seefahrer um die 25 tapferen Soldaten des Versuchsboots „Welle“, die ihre nationalsozialistische Pflichtaufassung mit dem Tode besiegelten. Bohle.“

Der Gauinspektor Seeschiffahrt der Auslandsorganisation der NSDAP, Amts-

leiter Werner, telegraphierte an den Flottenchef, Vizeadmiral Carl, folgendes:

„Die nationalsozialistischen Seefahrer der deutschen Handelsmarine entbieten der deutschen Kriegsmarine ihr kameradschaftliches Beileid zu dem schweren Verlust, der sie getroffen hat.“

Tagesbefehl an die SA

Stabschef Luhe hat aus Anlaß des Unterganges des Versuchsboots „Welle“ einen Tagesbefehl an die SA erlassen, in dem es u. a. heißt: Die deutsche Kriegsmarine ist von einem schweren Verlust betroffen worden. Zur Hilfeleistung des bei Fehmarn gestrandeten Segelschoners der SA-Gruppe Nordmark „Duhnen“ und des gleichfalls gestrandeten Vergungsdampfers „Fairplay 10“ eingesetzt, ist das Versuchsbote der Reichskriegsmarine „Welle“ in der Nacht vom 18. zum 19. Januar 1937 einem orkanartigen Sturm zum Opfer gefallen.“

Nach der namentlichen Aufzählung der 25 Besatzungsmitglieder, die den Seemannsstoß fanden, heißt es dann: „SA-Männer! 25 Angehörige der deutschen Kriegsmarine haben in kameradschaftlicher Einsatzbereitschaft bei dem Rettungsvorhaben den Seemannsstoß gefunden. Mit den Kameraden der deutschen Kriegsmarine und den Angehörigen der Toten trauert die gesamte SA um den schweren Verlust, und ich ordne deshalb an: Sämtliche Dienstgebäude der SA. legen am Tage der Beisetzung die Flaggen halbmast.“

Die Schiffe der Kriegsmarine und die Dienstgebäude der Wehrmacht haben am Donnerstag halbmast geklagt.

Die deutsche Handelsflotte lagte aus Anlaß des Unterganges des Marineversuchsboots „Welle“ am Donnerstag halbmast.

„Malaga muß gehalten werden!“

Moses Rosenberg-Israelsohn befehlt

Salamanca, 21. Januar.

Das Fortschreiten der nationalen Offensive in Richtung Malaga trotz des Einmarsches von Abteilungen der Internationalen Brigaden, die den Vormarsch der Truppen des Generals Franco vergeblich durch Plankenangriffe aus der Sierra de Mijas aufzuhalten versuchten, hat die bolschewistischen Verbände in Valencia in schwerste Verwirrung verlegt. Selbst die bolschewistischen Sender müssen zugeben, daß die Lage außerordentlich ernst ist. Im Auftrag Moskaus hat der Sowjetbotschafter Moses Rosenberg-Israelsohn dem bolschewistischen Gangsterhauptling Largo Caballero den Befehl erteilt, Malaga mit Ausbietung der letzten Kraft zu halten.

Inwiefern Caballero diesem Befehl nachzukommen imstande ist, muß die Zukunft erweisen. Die Auseinandersetzungen im roten Lager nehmen bereits kriegerische Formen an, wie eine Sonderveranstaltung des Madrider Senders beweisen hat. Hier erklärte, für ganz Spanien und die übrige Welt hörbar, ein Vertreter des anarchoindustrialistischen Verbandes CNT, u. a., die Anarchisten haben sich sehr bald von der Unmöglichkeit des Zusammenarbeitens mit allen kommunistischen und marxistischen Parteien überzeugen müssen. Während man die Anarchisten als zynischen Verräter, sind Hunger, Not und Verelendung der Massen immer größer geworden. Zur Beilegung dieser Zustände, die den Anarchisten immer peinlicher werden, weil sich die Massen auch gegen sie als Mitstreiter der Not zu wenden beginnen, empfiehlt der Redner die „Beilegung der demokratischen Republik“. Der anarchistische Sprecher versicherte schließlich zur Drohung: „Erfolg nicht sofort eine Aenderung, so wird jeder Anarchist den Dienstanstand Frontverweigerung“, um schließlich keinen kommunistischen Spießgesellen höhnlisch zuzurufen: „Wähnen wir, daß der Kampf nur geführt wird, damit die demokratische Republik weiterlebe, so wünschen wir eher den Sieg der Franco-Truppen und den Einzug der nationalen Generale. Dann bestünde wenigstens die Aussicht, daß wir alle einmal nach gleichen Gesetzen abgeurteilt werden!“

Nicht viel anders sieht es bei der kämpfenden Truppe der Roten aus. Französische „Gefühlshörer“ aus Spanien, Kommunisten, die ihren jüdischen Verbündeten nach Spanien gefolgt waren und gegen die nationalen Truppen gekämpft hatten, berichten im Pariser „Jour“, daß es sich in Madrid nicht um einen Bürgerkrieg oder einen gewöhnlichen Krieg handelt, sondern um eine wahre Menschenjagd. Die Anführer der bolschewistischen Herden sind durchwegs Sowjetrussen. Man geht an die Front mit einer sowjetrussischen Parabellumpistole im Hüften und wenn man nicht vorgeht, wird man hinterücks erschossen. Jeder spielt sich als Befehlshaber auf; als eines Tages einer der französischen „Freiwilligen“ in einem seiner Vorträge sagte, er sei nicht mehr als er selbst, hat man ihn zunächst 30 Tage ins Gefängnis gesteckt und dann standrechtlich erschossen. Der große Verantwortliche ist der französische Kommunistenführer Marty. Die Verpflegung an der Front ist ungenügend, hinter der Front bekommen die Weissen

aber auch nichts zu essen (was die große Zahl der Hebeläufer aus den bolschewistischen Reihen erklärt).

Kege Fliegerfähigkeit

Die Tätigkeit der nationalen Flieger ist außerordentlich regen. So wurden der Mittelmeerhafen Almeria, wohin sich die bolschewistischen Hauptkräfte von Malaga zurückgezogen haben, mit Bomben belegt, ebenso die bolschewistischen Truppenlager Balde morillo, Villalba und Colado Villalba, wobei eine verheerende Verwirrung und großer Materialschaden erzielt wurden. Durch einen Bombenangriff auf die bolschewistischen Stellungen an der Madrider Stadtgrenze gerieten am Königspalast zwei Gebäude in Brand.

Lebendigen Leibes verbrannt

Karlstraße, 21. Januar.

Beim Bahnhof Windschlag in der Nähe von Offenburg durchbrach am Mittwochabend ein Personenkraftwagen die geschlossene und beleuchtete Schranke. Der Kraftwagen wurde von der Lokomotive eines vorbeifahrenden Fernvergnügens erfasst und beiseitegeschleudert, worauf er sofort in Brand geriet. Der Kraftwagenführer konnte sich mit Verletzungen und Brandwunden aus dem brennenden Wagen retten, während eine mitfahrende Frau in den Flammen umkam. Durch den brennenden Kraftwagen entstand in einem Leergüterwagen ein Feuer, das durch Bahnhof- und Zugpersonal gelöscht wurde. Die Lokomotive des Güterzuges wurde beschädigt.

Ein 20-Tonnen-Lastwagen stieß bei Vorbezug in voller Fahrt mit einem entgegenkommenden Lastwagen zusammen. Im Resultat beide Fahrzeuge in Flammen. Während es gelang, die beiden Insassen des einen Wagens mit lebensgefährlichen Verletzungen zu bergen, verbrannten die drei Insassen des anderen bei lebendigem Leib.

Bulgarien verbietet Gehblätter

Den guten freundschaftlichen Beziehungen zwischen dem Deutschen Reich und Bulgarien entsprechend, hat die bulgarische Regierung die beiden ähnl. Emigrantenzehblätter „Pariser Tageszeitung“ und „Neuer Vorwärts“ für das ganze Gebiet des Königreiches verboten.

Dr. Goebbels sprach zur Wehrmacht

Auf Einladung des Reichskriegsministers ließ Reichsminister Dr. Goebbels im großen Saal der Kriegsakademie vor dem nationalpolitischen Lehrgang der Wehrmacht einen grundsätzlichen Vortrag über das Thema „Das Wesen der nationalsozialistischen Propaganda“.

Prof. Grimm bei Dr. Goebbels

Reichspropagandaminister Dr. Goebbels empfing Prof. Dr. Grimm zur Besichtigung seiner Tätigkeit im Churer Nordprojekt und sprach ihm seinen besonderen Dank für seine erfolgreiche Arbeit und mannhafte Haltung während der Propagandaverhandlung gegen den Kardinal Wilhelm Gustloff aus.

Schwäbische Chronik

Früher blieben Fragen der Bodenfruchtbarkeiten Gegenstand fruchtbarer Auseinandersetzungen auf den Rathshäusern. In den letzten vier Jahren konnten im Kreis Sigmaringen dagegen nicht weniger als 20 Be- und Entschuldigungs-Genossenschaften gegründet werden.

Die Stelle des Oberbergrat Schallerters ist in eine Studienratsstelle umgewandelt worden. Die Studienratsstelle Busch übertragen wurde. Am Mittwoch wurde in einer gemeinsamen Sitzung der Schule mit den Eltern Studienrat Busch feierlich in sein Amt eingesetzt.

In Ulm entstand in einem Fabrikwesen am Westende durch Pflegen eines Leuchtloches ein gefährlicher Brand. Ein Arbeiter erlitt schwere Brandwunden im Gesicht.

In Gähringen, Kreis Heub., verließ der 84jährige Veteran Franz Josef Weikler, Maurer, Er war der letzte Teilnehmer am Deutsch-französischen Krieg 1870 und auch der älteste Bürger in der Gemeinde.

Der verheiratete Adam Schrade aus Württemberg, Kr. Koch, wurde beim Holzsägen zwischen zwei Bäume eingeklemmt, so daß er nur mit Mühe aus seiner unglücklichen Lage befreit werden konnte. Er erlitt schwere innere Verletzungen und Querschnitten.

Bei einem Ausbruch der Hitler-Jugend wurde ein Pfadfinder Bimol, der sich während eines Spieles hinter einem Gebüsch versteckt hatte, von einem Rehbock angegriffen und am Kopf verletzt.

Der Kultminister hat die bisher in Gdingen noch bestandene einklassige katholische Konfessionsschule mit sofortiger Wirkung aufgehoben, so daß auch hier nur noch eine Deutsche Schule besteht.

Dem Bürgermeister der Stadt Calw ist dieser Tage von F. Röhle-Bombard eine dankwürdige Spende zugegangen. Röhle, ein alter Calwer, hat mit eigener Hand eine Abschrift des einzigen, in der Herzog-, Bibliothek zu Göttingen befindlichen Exemplars der „Virga Divinae urbi Calvae“, der 148 Seiten umfassenden lateinischen Dichtung des Prätorius Luz über den Brand der Stadt im Jahre 1634, gefertigt und der Stadt Calw zum Geschenk gemacht.

Heilbronn, 21. Januar. (Anzeige- und Anzeigensachen.) Der 52 Jahre alte verheiratete Emil Kimmich von Kleinsachsenheim legte am 27. März 1936 in seinem eigenen Gebäude an drei Stellen Brand, dem die Scheuer zum Opfer fiel, während das Wohngebäude im wesentlichen gerettet werden konnte. K. bestrafte die Tat. Die näheren Umstände und die übereinstimmenden Zeugenaussagen lassen aber keinen Zweifel, daß K. der Brandstifter war. Nach ärztlichen Gutachten hat aber K. der ein Ouzerkant ist, die Tat in einem Zustand der Anzurechnungsunfähigkeit begangen, so daß die Strafammer des Landgerichts Heilbronn, vor der am Mittwoch die Sache verhandelt wurde, die Unterbringung in einer Heil- oder Pflegeanstalt anordnete.

Heilbronn, 21. Jan. (Ebenfalls verbrannt.) Eine 28jährige Hausdöchter hatte sich in ihrem Schlafzimmer mit dem Ein- und Ausräumen eines Kleiderchranks befaßt und dazu ein offenes Kerzenlicht verwendet. Wöhllich fing ihre Kleider Feuer, wobei sie trotz baldiger Hilfe so schwere Brandwunden erlitt, daß sie ihren Verletzungen erlag.

Tübingen, 21. Jan. (Vom Zug überfahren.) Am Mittwochvormittag wurde auf dem Hauptbahnhof Postkassierer Ludwig Diehl in dem Augenblick, als er Gleis I überqueren wollte, von einem in die Betriebswerkstätte fahrenden Pörrzug erfasst und zu Boden gemorren, so daß er unter den Motorwagen zu liegen kam. Diehl wurde in schwerverletztem Zustand unter dem Wagen hervorgeholt. Mit klaffenden Wunden am Kopf, Arm- und Rippenbrüchen wurde er in die chirurgische Klinik übergeführt, wo er in bedenklichem Zustand darniederliegt. Sein Begleitmann konnte sich im letzten Augenblick von der Maschine noch losmachen, sonst hätte auch ihn ein ähnliches Schicksal ereilt.

Wer kennt die Sote?

Stuttgart, 21. Januar. Am 20. Januar, nachmittags, wurde am Rosenstein-Krautweg aus dem Redar eine weibliche Leiche gefunden. Die Person der Toten konnte bis jetzt nicht festgestellt werden. Nach dem Befund der Leiche lag diese nur kurze Zeit im Wasser. Beschreibung der Leiche: Etwa 65 Jahre alt, 1.53 Meter groß, bleich, graue, krause dicke Haare, braune Augen, dicke Nase, im Oberkiefer nur zwei Schneidezähne. Zähne im Unterkiefer fehlen, längliches gebräunt-pieliges Gesicht, Doppellinn gepflegte Hände, am rechten oberen Augenlid eine kleine und an der rechten Wange zwei kleine Wurzeln; bekleidet war die Leiche mit schwarzem Sommermantel, dunkelblauer Strickweste, grünlichem Rock, weißem Schal, weißleinem Unterrock, rotweißgestreiften Handschuhen, schwarzen langen Strümpfen, schwarzen Stiefeln mit Gummiabfäßen, rechte Sohle gestickt. Die Kleidung ist abgetragen und schmutzig.

Sachdienliche Mitteilungen zur Feststellung der Toten werden erbeten an die Vermittlungszentrale der Kriminalpolizei-Stelle Stuttgart, Bäckertstraße 37, 2. Stock, Zimmer Nr. 81.

Zwei Kinder ertrunken

Auf einem gefrorenen See eingedrungen Sindelfingen, 21. Januar. Zwei kleine Mädchen waren durch den greiflichen Umarmungsdruck des Sees auf das recht brüchige Eis gegangen. Beim Einrücken an der Rutschstelle brach dann plötzlich das Eis und die beiden Kinder versanken in dem Wasser. Eine Frau aus der Nachbarschaft, die zufälligerweise den Unfall bemerkte, alarmierte sofort die Arbeiter des Eiswerks Kienle. In der Zwischenzeit war aber eine so große Eisspanne verstrichen, daß die Männer die beiden Kinder, von denen das eine ziemlich weit unter dem Eis war, nur noch mit Schwächen Lebenszeichen aus dem nassen Element hervorzubringen. Die sofort im Kranenhaus angelegten Wiederbelebungsversuche

waren bedauerlicherweise erfolglos. Der tragische Unglücksfall zeigt wieder einmal eindringlich, wie überaus gefährlich es ist, kleine Kinder ohne jede Aufsicht in die Nähe des Sees zu lassen.

Zuchthaus für einen Kaufbold

Göppingen, 21. Januar. Die Justizpressestelle Stuttgart teilt mit: Das Amtsgericht Göppingen hat in den letzten Tagen den 42 Jahre alten, zuletzt in Göttingen wohnhaft gewesenen Ernst Hoffmann wegen gefährlicher Körperverletzung zu der Zuchthausstrafe von einem Jahr und drei Monaten verurteilt. Hoffmann ist bereits im Alter von 14 Jahren wegen gefährlicher Körperverletzung zu einer Gefängnisstrafe von 14 Tagen verurteilt worden und hat sich im Laufe seiner späteren Lebensjahre zu einem üblichen Kaufbold und heimtückischen Meißelstecher entwickelt und wurde als solcher über ein Dutzendmal bestraft. In der Nacht zum 9. November 1936 schloß Hoffmann nach einem Besuche bei seinen Angehörigen in Speyer nach Göttingen zurück, trank mit mehreren Kameraden, die gleich ihm im Saalbau untergebracht waren, noch einige Glas Bier und betrat gegen 1 Uhr nachts den Schlafsaal im Saalbau. Dort angekommen, zündete er alle Lichter an und beschloß, mit seinen Kameraden noch einige Glas Bier im Schlafsaal zu trinken. Einige im Bett befindliche Arbeitskameraden protestierten dagegen. Hoffmann wandte sich gegen einen protestierenden Kameraden, zog sofort sein im Griff festgehaltenes Messer mit der Scheide heraus und verletzete seinem Kameraden mit der Faust verschiedene Schläge, wozu sich dieser wehrte. Auf dieses hin zog Hoffmann sein Messer blank und verletzete seinem Arbeitskameraden einen Stich ins Gesicht, so daß die Wange durchstochen wurde, und zwei weitere Stiche auf die rechte Brustseite, die beide bis auf die Rippen gingen.

Das ganze Federseegebiet unter Naturschutz

Buchau, 20. Jan. Schon seit längerer Zeit sind Bestrebungen im Gange, das ganze Gebiet um den Federsee herum, das etwa von der Straße Buchau-Egelshausen-Tiefenbach-Seckirch-Altehausen-Moosburg-Buchau umschlossen wird, unter Naturschutz zu stellen. Dies hätte vielen Grundstücksbesitzern insofern Härten gebracht, als sie ihre in diesem Gebiet liegenden Streifen und Futterwiesen nicht mehr nach ihrem Belieben hätten nutzen können. Am die strittigen Fragen an Ort und Stelle zu klären, fanden sich Landesbauernführer Arnold, der Bauernrat für Naturschutz in Württemberg, Professor Dr. Schwengel Stuttgart, Kreisleiter Dr. Wajzenegger, Kreisbauernführer Waquer, als Vertreter des Oberamts Regierungsbezirk Rastatt und die Bürgermeister und Ortsbauernführer sämtlicher Federseegegenden in Buchau zu einer Besichtigung und Aussprache zusammen. Dabei wurden die strittigen Punkte geklärt, daß sie sowohl den Forderungen des Naturschutzes wie auch den Forderungen, die heute der Vierjahresplan an die Bauern und Landwirte stellt, gerecht werden. Es dürfte nun nichts mehr im Wege stehen, an die zuständige Stelle in Berlin den Antrag

zur Genehmigung weiterzuleiten, dies weit über 3000 Morgen große Gebiet um den Federsee unter den besondern Bedingungen unter Naturschutz zu stellen.

Das neugeborene Kind erwirgt

Die Tübingen Schwurgerichtssitzungen beginnen Tübingen, 20. Januar. Unter Aufsicht der Öffentlichkeit begann das Schwurgericht des Landgerichts Tübingen am Dienstagvormittag seine erste diesjährige Sitzung. Im ersten Fall hatte sich die ledige 25 Jahre alte Helene Rothweiler aus Binsenhofen, Kr. Tübingen, wegen Kindstötung zu verantworten. Die Beschuldigte, die in ihrer Heimatgemeinde bisher in einem sehr guten Ruf stand, hat sich mit einem jungen Mann mehrmals in intime Beziehungen eingelassen, die nicht ohne Folge blieben. Am 1. Oktober 1936 gebar die Angeklagte in der Küche ihrer elterlichen Wohnung, wo sie allein war, ein Kind männlichen Geschlechts. Kurze Zeit später stürzte sie das Knäblein in ihrem Zimmer, indem sie es auf die Bettdecke legte, dann das Ende der Bettdecke über das Kind stülpte und ihm solange mit der Hand gegen den Hals drückte, bis das Kind tot war. Wegen dieses Verbrechens die Kindstötung wurde die Angeklagte, die in der Hauptverhandlung geständig war, zu 2 Jahren und 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

In der nachmittägigen Verhandlung wurden der ledige Reinhard Finkeiner, gebürtig aus Christophthal-Freudenstadt, zuletzt in Reutlingen wohnhaft, und die geschiedene Pauline Lotterer aus Reutlingen b. Reutlingen wegen Weineids beim Beistand zum Weineid abgeurteilt. Finkeiner der in dem Ehescheidungsprozeß der Ehefrau Lotterer aus Chingen b. Reutlingen als Zeuge aufgetreten war, hatte unter Eid bezeugt, er habe nie intime Beziehungen zu der Ehefrau Lotterer gehabt. Diese Aussagen stimmten aber nicht. Sie hatten zunächst zur Folge, daß die Ehe zu Ungunsten des Ehemanns Lotterer geschieden wurde. Erst in zweiter Instanz wurde die Ehe zugunsten des Ehemanns geschieden. Finkeiner gab vor dem Schwurgericht sein Verschulden zu. Seine blinde Verliebtheit sei an allem schuld gewesen. Finkeiner erhielt wegen eines Verbrechens des Weineids 13 Monate und 14 Tage Gefängnis, während die Mitangeklagte Lotterer wegen Beistand zum Weineid mit 9 Monaten Gefängnis davonkam. Beiden wurden die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 2 Jahren aberkannt.

Tübingen, 21. Jan. (Sühne für eine jahzehrige Tat.) Am 24. Oktober letzten Jahres wurde der 23 Jahre alte Walter Dürr von Reutlingen von dem 5 Jahre jüngeren Burkhardt mit einem gefährlichen Werkzeug so schwer verletzt, daß er bald darauf an Verblutung starb. Der Täter, der als jahrmüder und überheblicher Mensch geschilbert wurde, hatte mit Dürr, der im Gegensatz zu Burkhardt, als ordentlicher und anständiger junger Mann galt, einen Wortwechsel. Dürr schlug Burkhardt dabei mit der Hand ins Gesicht. Dieser, dadurch gekränkt und gereizt, nahm einen Dreifantstüber in die Hand und stieß ihn dem Dürr mit aller Wucht in den Leib. Unter Jubilation mildernder Umstände wurde dann der Angeklagte zu der Gefängnisstrafe von einem Jahr verurteilt.

Toni Zaggler

Hochachtungsvoll Hans Kraft

Urheberrechtlich durch Verlagshaus Ranz, München 43. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„So, und ich? Nach mir fragt niemand. Der Bartl hat mir versprochen daß er anständig wird. Er hat's Holzarbeiten schon angefangt.“

„Dem Bartl seine Holzarbeit kennen wir schon. Und jetzt mach, daß d' fertig wirst.“

Nach einer Viertelstunde sind die beiden wieder fertig.

Mirls Gesicht ist wie versteinert. Sie nimmt Abschied vom Bartl auf seltsame, wunderliche Art. Erst hat es den Anschein, als wolle sie ihn um den Hals nehmen und ihn küssen. Aber ihre Hände bleiben nur auf seinen Achseln liegen, sie läßt ihn nicht, blickt ihm nur in die Augen und sagt mit einer dunklen, leisen Stimme:

„Ich wart auf dich, Bartl. So lang werdens dich net behalten. Dann fangen wir unser Leben von vorn an, aber ein ordentliches!“

Ohne den Jäger noch eines Blickes zu würdigen, geht sie in die Hütte.

Der Prozeß gegen Winninger und Genossen findet in der letzten Novemberwoche statt. Es werden zum Teil ganz empfindliche Strafen verhängt. Winninger bekommt acht Monate Gefängnis und zwölfstündig Marti Geldstrafe. Mühl fünf Monate, die durch die Untersuchungshaft bereits verbüßt sind, und Entzug des Führerscheins auf die Dauer von zwei Jahren. Der Steinmüller Bartl erhält ein Jahr und drei Monate Gefängnis.

Toni, der als Hauptzeuge um die dritte Nachmittagsrunde das Landratsgerichtsgebäude mit dem Hornberger verläßt, meint:

„Gobiel hält er net kriegt, der Bartl, wenn ihn die anderen net so hincintunkt hätten. Saubere Kameraden sind das. Die ganze Schuld wöllens auf den Bartl abwälzen. Pstui Teufel!“

„Aber ein ganz kalter Brocken ist er, der Bartl.“ antwortet Mirl Hornberger. „Daß sein höhnisches Lachen beobachtet, als ihm das Urteil verlesen worden ist? Wirst sehen, Toni, der kommt raus und fangt das Wildern wieder von vorn an.“

Toni zuckt die Schulter. In diesem Augenblick denkt er an Mirl. Wenn es ihr nicht gelingt, den Bartl auf bessere Wege zu bringen, dann allerdings! Sonderbar. Alles an diesem Mühl ist Wille und Kraft. In ihrer Liebe zum Bartl aber ist sie hilflos wie ein Kind. Es muß eine große Liebe sein, die sie klein und demütig macht. . .

Schnell sinkt die Nacht über die Stadt. Die beiden wandern langsam an den hell erleuchteten Schaufenstern vorüber, die schon weihnachtlich geschmückt sind.

Vor einem Silberladen bleibt Toni stehen und sagt dann:

„Bartl ein bißl, Mirl. Ich komm gleich wieder.“

Der Ladendiebstahl scheint den Bedarf seiner Kunden schon zu erraten:

„Der Herr kriegt wahrscheinlich Trachtenartikel? Silberne Knöpfe, Westenfetterl oder eingekäuerte Taler? Da hab ich einen Orientaler. Da schau's. Ganz was Schönes ist das.“

Toni schüttelt den Kopf und deutet mit dem Finger auf ein kleines, goldenes Kreuz, mit einem blutroten Rubin in der Mitte. Dazu ersticht er noch eine feingliedrige Silberkette und tritt wieder auf die Straße.

Mittlerweile ist es auch Zeit geworden für die Abfahrt.

Durch das weiße, winterliche Land.

Weihnachtskloken klingen über das weiße Land. Es ist ein Winter mit viel Schnee und strenger Kälte. Man sieht die Gartenzäune kaum mehr und an den Fenstern gehen die Eisblumen nicht mehr weg.

Am Stefanitag ist es, daß Toni der schwarzen Mirl beim Kramer begegnet, als er sich mit Rauchzeug für die Woche verjagt.

Sie dankt ihm kaum für seinen Gruß und wendet sich gleich an die Kramerin.

„Drei Sträng Woll hält ich gern!“

Toni verläßt den Laden und wartet auf der Straße. Als Mirl aus dem Laden kommt und ihn stehen sieht, flugt sie zuerst einen Augenblick. Dann will sie mit abweisendem Gesicht an ihm vorüber. Toni bleibt aber an ihrer Seite.

„Mirl, bist allweil noch hart auf mich?“

„Ich soll wohl noch recht freundlich sein mit dir?“

„Kann ich dafür, Mirl, daß der Bartl gewildert hat? Hält ich ihn net gestellt, so wärs ein anderer gewesen. Und wenn er rauskommt, wird er wieder anfangen. Mirl, du mußt sorgen, daß du ihn davon abbringst, sonst nimmts noch amal ein schlechtes End“ mit ihm.“

Sie gibt keine Antwort und sie gehen schweigend eine Weile nebeneinander her.

„Bleibst wieder beim Niedhammer in Dilling?“ bricht Toni die Stille.

„Ja, ich bleib wieder. Warum?“

„Wär besser für dich, wenn du fortgingst und den Bartl nimmer treffen läßt. Du bist viel zu gut für den.“

„Ich hab ihm versprochen, daß ich wart auf ihn, bis er rauskommt. Vielleicht hat er sich gebessert.“

„Meinst? Ich ist dir's wünschen, Mirl. Aber ich glaub net dran. Und so gehen deine schönsten Jahr dahin in Kammer und Sorg um einen Menschen, der es net wert is. Und ein anderer, der dich gern hält, dem geht die letzte Hoffnung dahin.“

„Mirl? Einer gern haben? Da müßt ich schon auch was wissen davon!“

„Wenn ich dir sag. Einer hat dich gern.“

„Kennst ihn du?“

„Ja, ein Kamerad von mir ist's, der Hornberger Mirl.“

„Der?“ Ein kurzes, gereiztes Lachen folgt dem Wort (Fortsetzung folgt.)

Reklame, Schriftzeichen, Rechtschreibung

Wildbad, 21. Januar.

Von Reklame ist festzustellen, daß das Wort kein Fremdwort ist, weil es von dem Geschlechtsnamen Reklam (großer Buchverlag) herkommt, und daß sie zur Werbung unerlässlich ist. Die Werbung an Geschäftshäusern, Wänden, Schaufenstern, Außentafeln, Aufschriften auf Stech- und anderen Firmenschildern steht man, althergebracht, durchweg in lateinischer Blockschrift. Deutsche Schriftzeichen werden dabei so selten benutzt, daß die wenigen Ausnahmen stark auffallen. Ein Bogen einer Waisenhilfe im Enztal trägt seine kennzeichnenden Aufschriften in deutscher Schrift. Das wirkt, wie die eine Schwalbe, die noch keinen Sommer bringt. Nahezu alle Schriftsteller, Stempelmacher und sehr viele Druckereibesitzer, aber auch so gut wie alle Auftraggeber und Geschäftsinhaber vertreten die Ansicht, die lateinische Schrift sei besser, leichter, schneller durch die Augen sichtbar wie deutsche Schriftzeichen. Indessen, es ist nicht an dem, denn wir empfangen ja restlos alle Bücher und Zeitungen in deutscher Schrift, und das, was besonders bei der Zeitung auffallen soll, der Kopf, ist ebenfalls deutsch und nicht lateinisch gesetzt. Niemand wird behaupten wollen, daß der Kopf dieser Zeitung, „Der Enztäler“, mühsam zu lesen sei.

Mangels deutsch eigener Zeichen für Ziffern, mit denen wir Zahlen schreiben, sind wir gezwungen, fremde Zeichen dafür und zu bedienen, der arabischen (1, 2, 3 usw.) oder auch der römischen (I, II, III usw.). Diejenigen Länder, welche eigene Schriftzeichen besitzen, wenden sie unbedingt an. Auch in der Reklame auf Schaufenstern, Stechschildern usw. Das ist selbstverständlich, weil es das Naturgesetz ist. Als Beispiele seien hier nur angeführt: Rußland, sowohl das zaristische wie das sowjetische, Japan, China. Hierher gehört aber auch Deutschland. Auch es besitzt nationale eigene Schriftzeichen. Sie kennzeichnen deutsche Art, deutsches Empfinden. Sie sind das Ergebnis einer jahrhundertalten Entwicklung. Deshalb bedienen wir uns dieser nicht nur? Deshalb schreiben so viele Briefe oder andere in lateinischer Schrift? Oder, wenn in deutscher, dann steht in 999 Fällen von 1000 der Name als Unterschrift doch wieder in lateinischen Zügen.

Als Wilmard noch Kadett war, hatte auch er im Deutschunterricht unter eine Arbeit seinen Namen zu setzen. Er schrieb von Bismarck. Sein Lehrer, das lebend, sprach darauf: „Was? Sie wollen ein deutscher Junge sein und schreiben Ihren Namen lateinisch —?“ Seit jenem Tag schrieb Otto von Wilmard seinen Namen nur noch mit deutschen Buchstaben. Das sollte, gerade jetzt, bei bewußtem Deutschsein im Dritten Reich, doch allen eine Mahnung sein, sich zu beknäuen.

Besogen auf Reklame, die ganz allgemein mit lateinischer Schrift auf Schaufenstern, Firmen- und Stechschildern üblich ist, sei festgestellt, daß das im Wesentlichen nur Gewohnheit ist, aus Ueberlieferung geschieht. Können wir in der Schule, in der Zeitung, im Buch deutsch lesen, weshalb, so sei folgerichtig gefragt, schreiben wir unsere Reklameschilder lateinisch? Auch hier die deutsche Schrift anzuwenden, entspricht deutschvolklichem Bewußtsein, ist nationale Würde. Wenn alles deutschbetont ist, — endlich! — dann muß auch der Anfang mit den Reklameschildern gemacht werden. Wo ist der Bodeninhaber, der auf diesem Gebiet als Pionier auftritt?

Wenn behauptet wird, die lateinische Blockschrift „ginge einem leichter ein“, dann sollten alle, welche dieser Ansicht sind, sich einmal einen geradezu musterhaft geschriebenen Ehrenbürgerbrief im Rathausaal einer Stadt im Enztal anschauen, um dann zu erkennen, welche Mühsal und Zeit nebst anstrengender Diktierarbeit erforderlich ist, das zu lesen. Diese lateinische Beschriftung ist die Feinart, die sehr gut, bei einem Schriftzeichner. In Wirklichkeit ist sie „Augenfutter“.

Zum Kapitel **R e c h t s c h r e i b u n g** mit Bezug auf Schaufensterbeschriftung und Stech- und Firmenchildern sollte es überflüssig sein, überhaupt etwas zu sagen. Jedoch lehrt die Wirklichkeit, daß auch, und zwar nicht allzu selten, Verstöße vorkommen. Wir lassen dabei die Frage offen, ob die Fehler beim Maler liegen, oder beim Auftraggeber, oder ob beide nicht recht auf der Höhe sind.

Grundsätzlich muß anerkannt, aber auch gewürdigt werden, daß die Rechtschreibung nicht bedauerlich, nichts anderes aufweist, als einen empfindlichen Mangel elementarer Bildung. Man sollte aber gleichzeitig stets dessen inne sein, daß unsere Schriftzeichen und die Rechtschreibung einem Symbol gleichstehen sind. Symbole aber hat niemand eigenmächtig, willkürlich noch beliebig zu ändern.

Noch ein Punkt sei in diesem Zusammenhang hervorgehoben. Das Straßenbild einer großen oder kleinen Gemeinde mit allen Einzelheiten ist wie ein Spiegel. Es wirkt ein Bild zurück, das Rückschlüsse auf die Führung zuläßt. Wenn bei motorischen Verkehrsmitteln in geordneter und schonender Weise allgemein, aber auch im Einzelfall aufgeklärt wird, erst dann nähern sich die deutschen Straßenschilder dem Ideal. Bei Dauerwiderstand sind heute

allerdings auch behördliche und gesetzliche Mittel da, einem Uebelstand abzuwehren.

Beispiele, die Rechtschreibung bei der Reklame am Haus, Schaufenster, auf Dächern (Giebeln) usw. betreffend sollen das Darzugesagte erläutern, beleuchten.

Zigarre, Zigarette wird jeweils mit Z geschrieben. Man steht es seltener so wie mit C. Schlimm aber ist, wenn an einem Tabakwarenladen zwei Mal in großen Buchstaben gemalt steht: Zigarren und Zigaretten, und es handelt sich um ein Geschäft um die Ecke herum: Zigarren und Zigaretten. Das ist falsch, ist nicht logisch, ist undeutsch im inneren Wesen.

Wenn gewisse Volksgenossen ein Schild am Hause haben mit der Aufschrift „Zimmer zu vermieten“ (mit 16), so ist das ebensolches Zeichen von Rückständigkeit, als wenn an einer öffentlichen Personentafel (mit zwei a) auf Bahnhöfen die Rechtschreibung mißachtet wird. Bei Personentafeln handelt es sich um junge, neuere Beschriftung, bei vermieten aber um Schilder von 30 oder mehr Jahren Alter. Gleichgültigkeit ist ebenso wenig ein gutes Zeichen wie Rückständigkeit. Die Wirkung nach außen soll erzieherisch, beispielgebend, deutsch sein, mit ganz besonderem Nachdruck aber bei hartem Fremden- und Ausländerverkehr, wie z. B. in Kur- oder Badeorten. Bei einem entlegenen Dorf „hinterm Mond“ wird man den Maßstab vielleicht weniger streng anlegen. Sonst aber muß alles, auch die Reklameschilder-Rechtschreibung einwandfrei sein.

Wir kannten in einem bedeutenden Badeplatz ein Schuhmacherschild, auf dem ich Schuh-Grem angepriesen gewesen, statt Schuh-Krem; wir wissen von einem Grüntramladen, der auf dem Stechbild Obst und Gemüse belanntgab.

Die Mehrzahl von Beeren ist bekanntlich Beeren. Dennoch liest man, namentlich in Süddeutschland nach dem Grundlag, schreibe richtig wie du falsch sprichst: Erdbeer, Himbeer usw. 500 Gr. RR... statt Erdbeeren usw. Ebenso schreiben viele Gemüsehändler Kartoffeln statt Kartoffeln. Man liest auch Spargeln statt Spargel, Korsetten usw.; aber auch immer wieder Bismarckringe statt Bismarckheringe. Das ist wahrhaftig kein Ruhmedeichen. Nicht einmal der Name des Nationalhelden wird richtig geschrieben!

Kennzeichnend für einen Maler und einen Wirt, der dieses Malers Schild seit langer Zeit vor seinem Gasthofe hat, ist folgende Schriftweise: Fremdenzimmer. Da liegt über dem a bei Fremden ein wagerechter Strich (Waffen). Das ist das Zeichen dafür, daß der betreffende Buchstabe doppelt gelten soll. Also stiehe das voll ausgeprochen: Fremdenzimmer. Immerhin eine Leistung.

Keine Uebersetzung ist zu groß. — sie kommt doch. Das ist das, erst unlängst, in einer großen Enztalgemeinde ein Geschäftsinhaber in einer der Hauptverkehrsstraßen im soge-

nannten Fremdenviertel etwas auf eines seiner Schaufenster malen lassen. Da heißt es unter anderem... Artikel (H) mit d. Eine ansehnliche Leistung; gemalt: gut; geschrieben: falsch. Was für einen Eindruck wird das auf die fremden Gäste machen. Die sehen belanntlich alles; sie haben ja Zeit im Sommer auch zum spazieren — sehen.

Offenbach soll den fragwürdigen Ruhm gehabt haben, schon vor dem Krieg die erste Stadt in Deutschland mit sozialdemokratischem Stadtrat zu sein. Unbestritten aber ist sein Ruf für gute Lederwaren, die manche Geschäftsinhaber führen. Wenn schreiben sie dann auf ihre Stechschilder (z. B.): Brunnen-gläser, Offenb. Lederwaren, usw. Auf Reklame- und Stechschildern soll nie etwas abgelesen sein. Immer alles ausgeschrieben! Andernfalls verliert fast immer der abgekürzte Aufschrift die erhoffte Wirkung.

Es gibt aber auch Reklamen, auf großen Blechtafeln oder Hauswänden, welche angesprochen abstoßend wirken. Wir kennen auf einer Hausfläche eine große Malerei einer Schaumweinfabrik, auf der zwei Piccolos umherbringen. Sie haben einen Kegerhaarkopf. Geschmacklos; doch wird die Firma wohl den Auftrag so erteilt haben. Das Auge des Vorübergehenden wird nicht angezogen. Neben wirken große, auffällige Außenreklamen auf übermalter Fläche, welcher die Witterung so zugesetzt hat, daß die ursprüngliche Beschriftung nun auch zu lesen ist. Zu viel Beschriftung ein und desselben Unternehmens, das z. B. seinen Namen vier, fünf oder noch mehr Mal gleichzeitig am Haus zeigt, ist ebenso ungewöhnlich für ein gutes Straßenschild, wie zu große Stechschilder.

Die Frage, ob die Männer, welche sich von berufswegen mit Haaren beschäftigen, — in Holland nennen sie sich Haarlapper —, Friseur mit eu, oder Friseur mit ö schreiben sollen, ist noch unstritten. Immerhin liest man jetzt auch auf Stechschildern die Schreibweise mit ö.

Die Lichtreklamen und die Blechreklamen lassen die großen Branerzien für Wirte aus wirtschaftlichen Gründen in Mengen fabrikmäßig anfertigen. Juchendend tauchen sie auf. Sie sind wahrlich keine Fierde, sondern ausgesprochen zur Verschandelung des guten Straßenschildes geeignet, besonders in landschaftlich schöner Gegend, wie das Enztal eine ist. Wir wissen aber, daß die Bäume nicht in den Himmel wachsen und daß es so, ungehemmt, nicht rätlich erscheint, den Dingen ihren Lauf zu lassen.

Reklamen müssen streng vermieden werden. Irreführend kann es werden, wenn das Stech- oder Firmenchild einer nicht mehr bestehenden Firma oder Ladens noch nach Erlöschen derselben hängen gelassen werden. Auch dafür ist in einer großen Enztal-Gemeinde ein Beispiel vorhanden. Dieses Geschäft besteht seit Jahren nicht mehr; es ist in jüdischem Besitz gewesen. Dr. W.

Alte und neue Wildbader „Spezialitäten“

Verwundert wird der eine oder der andere Leser fragen, ob es denn überhaupt in Wildbad das gibt, was man unter dem Fremdwort Spezialität sich gewöhnt hat zu verstehen. Ja, wohl, lieber Freund, das gibt es, und hat es auch früher gegeben. Beginnen wir mit dem Mittelalter. Da finden sich immer wieder in alten Berichten die „wildbader threher“. Das Wort schreiben wir heute Dreher; soviel wie anderswo Drechsler. Ihre Erzeugnisse hatten durch Jahrhunderte Ruf. Ob es in Wildbad eine „threher-Junft“ gegeben hat, ist unbekannt. Doch ist zünftig gearbeitet worden und die „Badenfahrer“, der alte Ausdruck für Kurgäste, haben gern und viel Drechslerarbeiten in Wildbad eingekauft und als Reiseandenken oder Geschenk mit nach Hause genommen. Erzeugt worden sind Eierbecher, Teller, Schüsseln und anderes, zum Teil durchbrochen, unbenutzt und bemalt. Auch nach auswärts sind die Wildbader Drechslerarbeiten geschickt worden. Das Handwerk der Dreher ist in Wildbad längst ausgestorben.

Indessen müssen doch die Wildbader Dreher, die wohl auch Holzschneider, wenigstens zum Teil, gewesen sein dürften, nach und nach zu Ansehen beratt gekommen, daß im Rat der Stadt neben Malern auffällig viele Dreher gefesselt haben. Die Wirte in Wildbad waren aber diesen Maler- und Dreher-Ratscherrn durchaus abhold, denn diese waren es, die unter Berufung des Schützes den Wirten sehr lange Zeit die Preise für die sogenannte Rebrungs-laxe festlegten. Die Wirte haben sich immer wieder darüber beklagt und sie trugten dann in ihren Briefschreiben, was denn Maler und Dreher von Gastwirtspreisen für Speisen und Getränke verstanden. —

Naher den Holzwebern gab es auch Bein-dreher. Sie verarbeiteten Bein und Elefantbein (Elfenbein). Mit zu den bekanntesten zählen die Gebrüder Aeberte.

Von Wildbader besonders tüchtigen Holzschneidern wissen wir aus der Vergangenheit eigentlich nichts.

Nun müssen wir einen großen Zirkung in

die Neuzeit machen. Die jüngste neuzeitliche Spezialität ist das Wildbader Tafelwasser, der Wildbader Sprudel. Er stellt natürliches Wildbader Thermalwasser mit Kohlenensäure dar. Kenner, die den Wildbader Thermal-Sprudel mit vielen anderen Tafelwässern vergleichen können, urteilen günstig über ihn. Der Absatz beweist seine Güte. Es gibt auch Wildbader Sprudel mit Zitronengeschmack. Der Sprudel wird gefast beziehungsweise gefast im hinteren unteren Teil des König Karl-Bades, dessen Heilwasser schon 1863 erhoben worden ist und auch dem Granit entstammt.

Die Wildbader Kur-Pralinen erfreuen sich großer Beliebtheit. Sie sind entstanden aus dem Gedanken der Rohkosturen. In einer Schokoladenhülle befinden sich Hasel- oder Walnüsse, Feigen und andere zum Teil kandierte Früchte. Die Wildbader Konditormeister sind die geübten Erzeuger. Auch die sogenannten Eberhardsplitter können hier erwähnt werden.

Die Wildbader Stadtpothete erzeugt an Spezialitäten Tabletten aller Art, die hier rechtlos anzuführen, zu weit ginge. Doch eine Besonderheit muß genannt werden; das sind die Nistennadelerzeugnisse. Auch die Eberhardsdrogerie stellt solche her. Sie sind als Ergänzung zur Wildbader Kur gedacht, entweder als Einreibemittel oder als Zusatz zu Bädern, und erfreuen sich zunehmender Beliebtheit.

Schwarzwälder Himbeer- und Heidelbeer-geist sowie Jwetzkgen- und Kirschwasser sind Schwarzwälder-Spezialitäten. Doch ist eine hübsche Wildbader Spezialität vorzulegen mit dem Wildbader Stadtwappen. In den verschiedenen Formen ist es zu haben; als Afschen- oder Eierbecher, Bierstassen, Teller und dergleichen. Vergessen darf der Wildbader Eber nicht werden, oder richtiger seien zahlreichen Darstellungen. Wir besitzen deren in Wildbad rund 150; kein Wunder, soll er doch nach der Sage die Wildbader Heilquelle entdeckt haben, als unsere Gegend noch unbrüderlicher Urwald bedeckt hat. Endlich ist eine erwäh-

nenannte Besonderheit von anerkanntem Ruf die Darstellung des Grafen Eberhards Flucht aus Wildbad im Jahre 1367. Das herrliche Majolikarelief unter der Mauer des Eberhardsbades, von Bildhauer Heindel (1856) gibt die Szene künstlerisch wieder, wie auch die demaltes Flachrelief aus Holz, nach den Entwürfen des Kunstgewerblers Spingler Wildbad. Sie sind lebendiger und befinden sich im Wildbader Rathausaal.

Zum Schluß seien noch die Enzforellen angeführt. Ihr Lob singen hieße Gulen nach Aßen tragen. Wir wollen unseren Stoff aber nicht verlaufen, ohne der Wildbader berühmten sogenannten Enz-Terrassen noch zu gedenken. Sie stellen flächenartige Ueberdeckungen der in ihrer ganzen Breite dar. In den alten Föhren- und Wildbad-Beredschriften heißt es: „Sie haben (tragen) künstliche Gärten“. Eine große besteht das Hotel zur Post, im Sommer geschmückt von schönen Gruppen von Pflanzen. Tische und Stühle laden da ebenso zum Verweilen ein, wie die noch größere Enz-terrasse des Hotels Klumpp. Auch sie ist Sommer geziert mit prächtigen rankenden und anderen Pflanzen. Die Klumpp'sche Enz-terrasse kann bei Hochwasser Gefahr etwa 130 bis 150 Zentimeter hochgeschraubt werden, wie auch die Brücke am alten (ehemaligen) Gasthof zum „Schwanen“ und die „Kronenbrud“, die 1903/04 erbaute König Wilhelm-Brücke.

Das Haus Frankenstein

Beitrag zur Geschichte der Kur- (Enzpromenade-)Anlagen

Die Kuranlagen, früher königliche Anlagen genannt, gliedern sich im Großen und Ganzen in die Enzpromenade, in den reservierten Kurgarten und in den Otto-Ruh-Garten hinter dem König Karl-Bad, ebendem Klumpp'scher Besitz. Die Enzpromenade in ihrer heutigen flächenmäßigen Ausdehnung ist das Ergebnis einer Entwicklung. Nicht aus einem Zug ist sie entstanden. Ihr erster Anfang reicht in das Jahr 1699 zurück. Ihre mögliche Beschickung ist in das Jahr des Entstehens der Neuen Trink- und Badelballe, 1934, zu setzen, als, nach teilweisester Erdausschüttung von der Neuen Trinkballe der jenseitigen Wiesentück auch Räume (1935) erhielt, das begrenzt wird auf der rechten Enz-Seite von der Kernerstraße, der Enz und dem Südrand der Enzpromenade.

Ehe es den Teil der Kernerstraße gab, der, beim Neuen Rathaus beginnend, am Galkhof zum „Grünen Hof“ endet, ließen die Privatgrundstücke, rechts der Enz, von der Olgastraße bis hinab an die Enz. Auch die Grundfläche des Landeskurtheaters (bis 1868) in Privatband. Ähnlich, wenn auch nicht gleich, lagen die Verhältnisse links der Enz, auf ihrer Westseite. Es sei nur erinnert an den Grundbesitz der Stadt Wildbad gegenüber dem Hotel Quellenhof, neben welchem Klumpp'sches Eigentum lag, an den Postgarten usw., wenn schon letzterer mehr auf dem Hang gewesen ist. Der Burtbacher Besitz reichte ursprünglich bis an das Hotel Belle Vue, um den Quellenhof mit seinem alten Namen zu nennen.

Auch auf dem Hang, jedoch bis hinab zur Enz sich ziehend, lagen u. a. die Grundstücke Mutterer und Ummenhofer. Er lebte im Haus Frankenstein, erbaut 1878. Nach seinem Tode bewohnten es seine Schwestern weiter. 1911 traten sie durch Kaufvertrag Haus nebst Grundbesitz für 29.000 Mark an die Badverwaltung Wildbad ab.

Der Besitz dehnte sich westlich vom Hochwiesenweg ab, in östlicher Richtung einschließlich des Wildbades am Hang bis zur Enz aus.

Auch nebenan zog sich der Besitz Mutterer bis zum linken Enzufer hin. Beide, Mutterer und Ummenhofer, und später seine Schwestern, hatten über die Enzpromenade zu ihrem Besitz das Zutritts- und Durchfahrtsrecht. Dieser der Staatlichen Badverwaltung begreiflicherweise nicht erwünschte Zustand hörte mit dem Augenblick auf, als beide Anwesen in den Staatsbesitz übergegangen waren.

Der Besitz der Mutterer ist 1913 von der Badverwaltung erworben worden. Durch den Verkauf an den Staat gaben die Besitzer des Hauses und Grundstücke Mutterer und Ummenhofer ihr Recht der Enzpromenadedurchfahrt auf; scheinbar die letzten, welche da noch von früher her vorhanden waren.

Die Bewohner des Hauses Frankenstein waren (sind): von 1878 1. der Malter Ummenhofer. Nach seinem Tod bis 1911 2. dessen Schwestern allein. Es folgte 3. Rudolf Mutterer, der den 1. Stock bewohnt hat, und 4. Staatsförster Walter, anfänglich im Untergang, 5. nach Wrech folgte Rudolf Mutterer, der den 1. Stock bis etwa 1926. 6. nach Franz wohnte im Unterhand Rudolf Mutterer, während Rudolf Mutterer den 1. Stock bezog, wo er noch wohnt. Das Unterhand bewohnt der Korzarbeiter bei der Badverwaltung Fritz Beckle.

Nicht Millionen Ehrenkreuze

Bis Mitte November 1936 sind insgesamt 8.022.414 Ehrenkreuze verliehen worden, davon 6.202.883 Ehrenkreuze für Frontkämpfer, 1.120.449 Ehrenkreuze für Kriegsteilnehmer, 345.132 Ehrenkreuze für Weibinnen und 373.950 Ehrenkreuze für Mäner. In diesen Zahlen sind die Verleihungen im Bereiche der Wehrmacht, im Saarland und im Ausland nicht enthalten. Rund 34.000 Verleihungsanträge sind noch zu erledigen. Ein Verzeichnis der Ehrenkreuzinhaber ist in dauernder Verewahrung des Reichsarchivs in Potsdam.



Strickt 1936er Wein

Er ist kein ungenießbarer „Säuerling“
Die im vergangenen Jahre durchgeführte Weinverwechse hatte nicht nur, was die Räumung der beim Erzeuger noch liegenden Bestände anbelangt, vollen Erfolg, sondern sie hat darüber hinaus wesentlich dazu beigetragen, dem deutschen Wein nicht nur für die Zeit der Werbemaßnahmen selbst, sondern für die Dauer Freunde zu gewinnen. Es kann heute festgestellt werden, daß die Nachfrage nach Wein älterer Jahrgänge anhält, zum Teil sogar stärker geworden ist. Jedoch ein vielleicht begreifliches Vorurteil hat leider dazu geführt, daß die weintrinkende Bevölkerung sich nur mit 30-geren an den Verbrauch des 1936er gewöhnt.

Diese Abneigung hat der im Jahr 1936 erzeugte Wein nicht verdient. Im Gegenteil zeigt sich, daß die neuen Weine bei sachgemäßer Pflege sich zu einem beachtenswerten Tropfen entwickelt haben, der es verdient, nicht nur freisch beurteilt, sondern auch getrunken zu werden, zumal der gestärkte Säuregehalt durch einen natürlichen Abbau auf ein normales Maß zurückgegangen ist. Der neue Wein probiert sich nach dem nunmehr erfolgten 1. Abtastung gut, daß sein Verbrauch unbedingt empfohlen werden kann. Die so oft und laut in Wort und Schrift geäußerte Befürchtung, der 1936er sei ein ungenießbarer Säuerling, hat sich als abwegig erwiesen.

Vom Rathaus Viefenfeld

Besprechung mit den Gemeinderäten
am 21. Januar 1937

Bürgermeister Dr. Steimle eröffnete die erste Sitzung in diesem Jahr damit, daß er den Gemeinderäten zum neuen Jahr Glück wünschete und gab der Hoffnung Ausdruck, daß im kommenden Jahr, das sicher kein Leichtes werde, die Gemeindeglieder wieder ein gutes Stück vorwärts gebracht werden, wenn jeder fest zur Stange halte und die vorgeschriebenen Ziele im Auge behalte. Darauf wurde a. a. l. über den Gefolgschaftsabend gesprochen, der mit den Beamten, Angestellten und Arbeitern der Gemeinde im „Kaffee“ stattgefunden hat.

Der Bürgermeister gibt bekannt, daß im Februar im Rathaus in Neuenbürg eine Versammlung zur Gründung eines Kreisbauernvereins stattfinden soll. Der Bürgermeister und die Gemeinderäte geben in der Ausdrucksform über diesen Punkt der Ansicht Ausdruck, daß unsere Gemeinde bei der für uns so günstigen Lage Pforzheims vorerst an dieser Gründung kein zwingendes Interesse habe.

Auf Anregung des Kreisärztes wurden die Gemeindefürsorge veranlaßt, weil sich eine sehr günstige Gelegenheit zum Ankauf von zwei neuen Pferden geboten habe.

Der Bürgermeister teilt mit, daß zum interkommunalen Wasseranlaß die entsprechenden Anmeldeungen gemacht worden sind. Ebenso seien von verschiedenen Gemeinden auch bei uns Leute, die in unserer Gemeinde beschäftigt sind, angemeldet worden. Zum Gemeindehaushalt teilte der Bürgermeister u. a. mit, daß die Grundsteuer sich infolge der gestiegenen Baukosten wesentlich erhöht habe. Auch sonstige Erhöhungen wurden gemacht. Der ungedeckte Abmangel sei wesentlich geringer, als er in den vorhergehenden Jahren gewesen sei. — Der Bürgermeister berichtete über den heutigen Stand der Zinsrückzahlung, die angemeldet worden. Zum Gemeindehaushalt teilte der Bürgermeister u. a. mit, daß die Grundsteuer sich infolge der gestiegenen Baukosten wesentlich erhöht habe. Auch sonstige Erhöhungen wurden gemacht. Der ungedeckte Abmangel sei wesentlich geringer, als er in den vorhergehenden Jahren gewesen sei. — Der Bürgermeister berichtete über den heutigen Stand der Zinsrückzahlung, die angemeldet worden.

— In der Obbaufrage wies er auf die Besprechung hin, an der er teilgenommen hat und betonte, daß es in erster Linie Sache des Obbauvereins sei, die Baumbeschneidung durchzuführen. — Wegen der Tätigkeit eines weiteren Bauarbeiters in unserer Gemeinde haben die Gemeinderäte nichts einzuwenden. — Die Wegger bitten in einem Schreiben um die Erstellung einer Kleinwieswiese. Der Sache soll nachgegangen werden. — Den Teilnehmern an den Umschulungskursen soll für die Dauer der Umschulung ein tägl. Taschengeld von 50 Pfennig von der Gemeinde gewährt werden. — Die Grundsteuererhöhung für das Industriegebiet sei nachgelassen worden. — Die Reichsbahndirektion teilt mit, daß nach den wiederholten Gesuchen der Gemeinde um Einstellung eines Triebwagens diese Sache in Behandlung angenommen werde. — Die Sanitätskolonne bittet in einem Schreiben darum, ihr einen anderen Tag als den Samstag zur Turnhallebenutzung zuzulassen; dem Gesuch soll entsprochen werden. — Wegen der Mantelwieswiese soll eingeschritten werden.

Der Bürgermeister wies in der Frage des 33-Beims auf die drei Möglichkeiten zur Lösung derselbe hin: Aufbau auf das Feuerwehmagazin, Einrichtung eines Beims in der heutigen Rinderschule und Umbau eines solchen im Zusammenhang mit der Erstellung einer Gemeindehalle. Jedenfalls müsse diese Frage endgültig gelöst werden. Er gab verschiedene Beispiele bekannt, die zeigten, wie diese Frage bereits an anderen Orten gelöst worden ist. Nach den neuen gesetzlichen Bestimmungen jedoch ist es unserer Gemeinde unmöglich, ein 33-Beim zu bauen. Die Frage der Einrichtung einer Gemeindehalle mit einem damit verbundenen 33-Beim wurde nach Anhörung der Gemeindevorstände zurückgestellt, bis zur nächsten Sitzung weitere Unterlagen beschafft worden sind.

Calw, 22. Jan. Im Rahmen einer schlichten Feier wurde am Dienstag nachmittag der neue Chefarzt am Kreiskrankenhause, Dr. med. Kiedert, durch Landrat Haegeler in sein Amt eingeführt und verpflichtet. Der Feier wohnten die Vertreter der Partei, der staatlichen und städtischen Behörden, der Formationen und einige gute Freunde und Bekannte des neuen Chefarztes an. Landrat Haegeler gedachte in seiner Ansprache der großen Verdienste des scheidenden bisherigen Chefarztes Dr. Kauterlich, der 23 Jahre lang dieses verantwortungsvolle Amt bekleidete. Dem neuen Chefarzt entbot er den Willkommen des Kreis-

verbandes, der Behörden u. gab dem Wunsch Ausdruck, daß sein Wirken für den Kreis segensreich sein möge. Kreisamtsleiter Bösch überbrachte die Grüße des Kreisleiters Wurster, während Kreispfleger Kauer für die Krankenhausverwaltung und für das Personal sprach. Die Oberamtsstadt ließ durch Bürgermeister Gähner den neuen Chefarzt begrüßen. In schlichten Worten dankte Dr. Kiedert für die ihm übermittelten guten Wünsche und versprach, sein Bestes daran zu setzen, um die auf ihn gesetzten Hoffnungen zu rechtfertigen.

Calw, 22. Jan. Im Kreis gibt es 33 Schafhaltungen mit 1754 Schafen. Dieser Schafbestand soll jedoch in den kommenden Jahren vermehrt werden. Der Kreis Nagold weiß s. B. 3650 Schafe auf.

Mühlhausen, 22. Jan. Nachts brachen herumstreifende wilde Hunde in eine Schafherde in einen Pflanz ein und richteten dort ein fürchterliches Blutbad an. 13 Schafe wurden vollständig zerrissen, eine größere Anzahl Lämmer schwer verletzt. Zahlreiche Schafe mußten notgeschlachtet werden, andere wurden vom Tierarzt behandelt. Die Besitzer der wildernden Hunde konnten nicht ermittelt werden, doch wird die eingeleitete Untersuchung weiteren Aufschluß darüber geben. Der verursachte Schaden ist groß, soll jedoch durch Versicherung gedeckt sein.

Die Marktregelung für Schlachtvieh

im Kreis Neuenbürg — Neue Bestimmungen

Neuenbürg, 22. Jan. Zwecks Besprechung wichtiger Fragen der Marktregelung für Schlachtvieh fand Mittwoch nachmittag im Rathaus zur „Sonne“ in Höfen eine außerordentliche und sehr gut besuchte Mitglieder-versammlung der Fleischernummer des Kreises Neuenbürg statt. An derselben nahmen auch Kreisleiter Bösch, Regierungsassessor Groß als Vertreter des Oberamts, Herr Hagenbächer vom Württ. Viehwirtschaftsverband, Kreisleiter Dr. Schwab, Kreisbauernführer Kalmbach, der Kreisbauernvereinsleiter und der Viehwirtschaftsvereinsleiter teil. Innungsoberrmeister Treiber begrüßte die erschienenen Berufsameraden und Gäste und betonte die Wichtigkeit der zu behandelnden Fragen. Herr Hagenbächer gab sodann eine eingehende Darstellung der Marktregelung für Schlachtvieh unter Berücksichtigung der neuen Verordnung 74, die sowohl für Viehzeuger wie für Metzger einschneidende Maßnahmen bringt. Von besonderer Bedeutung ist, daß nach Inkrafttreten einer entsprechenden Verordnung die Metzger ihr Schlachtvieh nicht mehr im direkten Stallhandel einkaufen können, sondern die ihnen zustehende Menge entweder von dem in Frage kommenden Markt oder durch die Verteilungsstelle zugewiesen erhalten. Praktisch heißt der Vorgang so aus: Ein Erzeuger, der Schlachtvieh zu verkaufen hat, muß dies dem zuständigen Markt oder der Verteilungsstelle besamtgeben und zwar unter Angabe des Verkaufstermins. Weiteres geschieht dann von dieser Stelle aus. Der Metzger muß ebenfalls acht Tage im Voraus dem Markt oder der Verteilungsstelle mitteilen, welcher Bedarf bei ihm anfällt. Danach richtet sich dann die Zuteilung. Auf diese Weise wird erreicht, daß die Preiswürdigkeit eingehalten, außerdem der Fleischbedarf ermittelt und sonstige Auswüchse, die sich in der Beschaffung von Schlachtvieh einschleichen haben, beseitigt werden. Das Fleischergewerbe, die Viehzeuger und die Käuferseite werden aus dieser Regelung den Nutzen ziehen, was allerdings voraussetzt, daß so gehandelt wird, wie es die Verordnung verlangt und wie es im Interesse der Allgemeinheit liegt. Der Redner behandelte dann kurz die Frage: soll der Kreis Neuenbürg im Sinne dieser Regelung an den Mittelmarkt Pforzheim angeschlossen werden — was zur Folge hat, daß dann auch die Erzeuger- und Verbraucherpreise entsprechend anzuheben werden müssen — oder es ist zweckmäßiger, daß eine Verteilungsstelle im Kreis errichtet wird und somit die Preise des Viehwirtschaftsverbands Württemberg gelten.

In der Ansprache betonte Kreisleiter Bösch, daß der Anschluß an den Pforzheimer Markt an sich das Gegebene wäre. Einer Anleihe der Verbraucherpreise in unserem Kreis an die von Baden oder nicht die Zustimmung, weil diese Erhöhung für weite Kreise der Verbraucherschaft große Härten bedeuten würde. Die Verteilungsstelle des Kreises von Württemberg und die Errichtung einer Verteilungsstelle in einem günstig gelegenen Ort sei denn die bessere Lösung. Wichtig sei, daß der Viehzeuger seine Pflicht

erkennt, daß er wie der Metzger nach den Bestimmungen handeln und daß beide Teile einen gerechten Preis erhalten.

Im gleichen Sinne sprach sich auch Regierungsassessor Groß aus, darauf hinweisend, daß der Verteilungsstelle erst nach Prüfung durch den zuständigen Kreisleiterarzt und unter Beachtung sonstiger Gesichtspunkte bestimmt wird.

Innungsoberrmeister Treiber stellte vom sachmännlichen Standpunkt aus solche Fragen heraus, die bei der Beurteilung der ganzen Sachlage zu berücksichtigen sind. Die Schwierigkeit in der Preisregelung liegt vor allem darin, daß das Nachbarland Baden höhere Erzeuger- und Verbraucherpreise aufweist. Im übrigen werde die Neue Regelung in mancher Beziehung Ordnung schaffen. Es sprach dann noch Kreisbauernführer Kalmbach und einige Metzgermeister. Den Ausführungen derselben war zu entnehmen, daß die Neue Regelung vollumfänglich verstanden und gutgeheißen wird, wenn sie sich doch, wie Herr Hagenbächer betonte, für Erzeuger und Metzger, und damit auch für die Verbraucherschaft, günstig auswirken soll. Eine vertrauensvolle Zusammenarbeit mit der Verteilungsstelle ist daher notwendig. Von Herrn Hagenbächer wurde mit Nachdruck darauf hingewiesen, daß Verstöße gegen die Verordnung streng bestraft werden und als Sabotage gegen die Volksgemeinschaft betrachtet werden. Diese eindringlichen Ausführungen wurden vom Innungsoberrmeister vollumfänglich unterstrichen. Nachdem eine Reihe von Fragen beantwortet und geklärt waren, wurde im engeren Kreise die Frage gestellt, ob der Anschluß an den Pforzheimer Markt oder Errichtung einer Verteilungsstelle erfolgen soll. Man wählte die letztere Lösung. Somit erhält also der Kreis Neuenbürg eine eigene Schlachtvieh-Verteilungsstelle und die Fleischpreise Württemberg. Lediglich einige Orte, die nahe bei Pforzheim liegen, werden dem dortigen Markt angegliedert. Die Durchführung der nötigen Maßnahmen erfolgt durch den Viehwirtschaftsverband in enger Zusammenarbeit mit dem Innungsoberrmeister und anderen Stellen.

Innungsoberrmeister Treiber richtete zum Schluß der Versammlung an alle Berufsleute die Aufforderung, ihre Pflicht zu tun und so zu handeln, wie es die Ehre und das Ansehen des Fleischhandwerks verlangt. Den Hauptrednern und den Gästen dankte er für die rege Anteilnahme an den Beratungen. Mögen sie in der weiteren Gestaltung dieser wichtigen Frage von Nutzen sein.

Veranstaltungs-Kalender

Pforzheimer Stadttheater

Samstag, 22. Jan.: „Der Jaxowitsch“. Operette in drei Akten von Franz Lehár. (Anfang 9 Uhr, Ende 11 Uhr.) Geschlossene Vorstellung. Kein Freiverkauf.

Amil. NSDAP-Nachrichten

Par-el-Organisation

Gewerkschaftsamt 2/37/21.

Die nächsten Blockleiterlehrgänge finden statt: Hauschulungsabg. Reckbrunn-Lobenz: 7. bis 25. März; NSD. Hauschule Heidenheim: 7. bis 25. März. Meldungen über die zukünftige Kreisleitung bis spätestens 22. Februar an das Gewerkschaftsamt, Stuttgart, Postfach 825.

Kreisleitung Neuenbürg, Bereitschaft II. Am Sonntag den 24. ds. Mts. ist von 8.45 Uhr bis 11 Uhr in Höfen im Ochsenstall Bereitschaftslehrgang. Anzug: Dienstanzug (oder kleiner Marschanzug). Die Wiederbühler sind mitzubringen. Der Bereitschaftsleiter.

NSDAP Ortsgr. Schömberg. Samstag den 23. Januar, abends 8 1/2 Uhr, im „Löwen“-Saal öffentliche Kundgebung, zu der alle Volksgenossen und Volksgenossinnen eingeladen sind. Mitglieder der Partei und ihrer Gliederungen Pflicht. Die Uniformierten treten 8 1/2 Uhr am Kriegerdenkmal an. Redner: Kreisleiter Pq. Oberrheinler-Bühler. Der Ortsgruppenleiter.

Bereitschaft III Urnbach. Die B. Leiter treten am Sonntag den 24. 1. 37, morgens 8.30 Uhr, in Schwann am „Waldhorn“ an. Die Marschblockleiter haben namentliche Meldung abzugeben. Der Bereitschaftsleiter.

Partei-Amt mit betretten-Organisationen

NS-Frauenchaft Rotensol. Freitag abend 8 Uhr Heimabend.

„Kraft durch Freude“ teilt mit:

Kreisamt Neuenbürg. Bei günstiger Witterung findet für alle hiesigen Volksgenossen eine gemeinsame Wanderung statt. Treffpunkt mittags 1 Uhr Marktplatz. Rückkehr etwa 6 Uhr. Die Spanien-Deutschen sind hiermit besonders eingeladen. Die Volkstanzgruppe findet sich vollständig ein. Schifferklavier nicht vergessen. Die Betriebswanderer werden erlucht, auf diese Wanderung besonders hinzuweisen. Der Ortsamtsleiter.

HJ., J.V., BdM., J.M.

BdM Standorte Neuenbürg, Engelbrenn, Waldrennau. Heute abend 1/8 Uhr jährliche Unternehmung im Heim. Erscheinen Pflicht.

BdM Schar Neuenbürg. Heute abend 8 Uhr ist jährliche Unternehmung im Heim. Sämtliche Mitglieder (auch die Beurlaubten) haben unbedingt zu erscheinen.

Mehr als 6 Millionen in der NSD.

Die Mitgliederzahl der NSD-Volksgenossenschaft ist ständig im Steigen begriffen. Eine Ende September 1936 abgeschlossene Statistik ergibt mehr als 6 Millionen Mitglieder, d. h. ein Drittel aller deutschen Haushaltungen opfert allmonatlich einen festen Betrag für die NSD. Die zum gleichen Zeitpunkt abgeschlossene erste Bilanz des von der NSD im Leben gerufenen Tuberkulosehilfswerkes zeigt 4500 Einwirkungen von Bedrückten in Heilstätten auf; in 1500 Fällen hat das Tuberkulosehilfswerk die Gesamtkosten der Kur getragen; 114 Kurten wurden gespendet.

Weiterbericht des Reichswirtschaftsamt
Kunstabteut. — W.-Sonderblatt 21.50 113.



Vorausichtige Witterung für Freitag:
Um Süd bis Südwest schwanke Wind, zeitweise stärker bewölkt, polichendurch aber aufhellend, höchstens geringe Niederschläge. Nachts, tagüber Temperaturen um null Grad oder etwas darüber.

Handarbeiten

Strick- und Häkel-Wollen
Schachenmayr Nomotta-Perle-Ebinger Trockenwolle

Fritz Schumacher
Ihr Max Schumacher

Neuenbürg
Pforzheim



12 Regeln für Verkehrsünder

Der Dienst der NSKK-Streifen

nsq. Stuttgart, 22. Januar.

Jeder, der gegen die Verkehrsvoorschriften verstoßt, wird von den NSKK-Streifen auf sein Verhalten aufmerksam gemacht und bekommt einen Zettel in die Hand gedrückt, der ihn in 12 bunten und anschaulichen Bildern über das wichtigste der Gefahren im Verkehr unterrichtet, auf der anderen Seite aber stehen ein paar Ratschläge, die er zu Hause angekommen, in aller Ruhe und mit größter Sorgfalt lesen wird. — Dort steht geschrieben:

Auf den deutschen Straßen herrscht nicht das Recht des Stärkeren, sondern Verkehrsregeln. Nimm auf andere Verkehrsteilnehmer die Rücksicht, die du für dich selbst erwartest.

1. Beachte die Weisungen der Verkehrspolizei, die amtlichen Verkehrszeichen, die Signale der Verkehrskampeln und die Zeichen anderer Verkehrsteilnehmer.

2. Fahre rechts und weiche rechts aus. Überhole links, Schienenfahrzeuge jedoch rechts; nur wenn der Raum zwischen Schienenfahrzeuge und Fahrbahnrand dies nicht zuläßt, darf links ausgehoben und links überholt werden.

3. Kurven nicht schneiden; besondere Vorsicht an allen unübersichtlichen Stellen, besonders auch da, wo die Straße über den Berg führt.

4. Zeige rechtzeitig an, daß du abbiegen oder anhalten willst; biege nach rechts in engem Bogen, nach links in weitem Bogen ein.

5. Nichte deine Geschwindigkeit so ein, daß du das Fahrzeug nötigenfalls anhalten kannst. Ließe größte Vorsicht vor unübersichtlichen Stellen, insbesondere Straßenkreuzungen und Einmündungen; strengste Beachtung der Vorfahrt.

6. Parke nie verkehrshindernd. Verboten ist das Parken an engen und unübersichtlichen Straßenstellen, in scharfen Straßenkrümmungen, auf Straßen und Schienenbahnen, in einer geringeren Entfernung als 10 Meter vor oder hinter Kreuzungen oder Einmündungen von Straßen und Haltestellen öffentlicher Verkehrsmittel, an

Verkehrsfeldern und vor Ein- und Ausfahrten von Grundstücken.

7. Nimm Rücksicht auf die ein- und ausfahrenden Fahrgäste der Straßenbahn; an Haltestellen fahre vorsichtig und in angemessenem Abstande vorbei; nötigenfalls halte an.

8. Achte auf vorchriftsmäßige Befestigung deines Fahrzeuges und der Kennzeichen. Kraftfahrer, blendet die Scheinwerfer rechtzeitig ab!

9. Radfahrer! Fahret hintereinander, hängt auch nicht an andere Fahrzeuge an und drängt auch nicht zwischen haltenden Fahrzeugen durch! Ihr müßt vorhandene Radwege benutzen.

10. Betrunkene Fahrzeugführer gefährden sich und andere; sie gehören nicht in den Straßenverkehr.

11. Fußgänger benutzen die Gehbahn und überqueren die Fahrbahn ohne Kulenzhalt mit größter Vorsicht auf dem kürzesten Wege quer zur Fahrtrichtung. Straßenkreuzungen mit bezeichneten Überwegen sind auf diesen, andere nur rechtswirksam zu den Fahrbahnen zu überschreiten.

12. Auf Straßenbahnen und Omnibusse wartet man nie auf der Fahrbahn, sondern auf der Gehbahn oder der Haltestelleninsel; Auf- und Ab-springen während der Fahrt ist verboten.

Politische Kurznachrichten

Deutsche Weistbegünstigung verlängert

Die Weistbegünstigungsklausel für die Einfuhr deutscher Waren nach Logo und Kamerun ist um weitere drei Monate bis 20. April 1937 verlängert worden.

365 Millionen für die Kleiniedlung

Bisher sind für Kleiniedlungszwecke vom Reich 365 Millionen RM zur Verfügung gestellt worden. Auf Grund der neuen Bestimmungen, die wesentliche Vereinfachungen und Erleichterungen brachten, konnten seit dem Sommer 1936 Zehntausende von neuen Siedlungen in Angriff genommen werden, darunter 25 000 Siedlerstellen, für die bereits Bewilligungsbefehle bindend zugefugt worden sind.

Finnischer Dampfer mit 26 Mann gescheitert

Schnee und Sturm in Norwegen

Oslo, 21. Januar.

Der fürchtbare Sturm an der West- und Südküste hat ein weiteres Opfer gefordert: Der finnische Dampfer „Savonmaa“ ist auf der Höhe von Vandoe in der Nähe von Mandal gescheitert. Die 26 Mann starke Besatzung hat den Seemannsstoß gefunden.

Die Bahn zwischen Bergen und Oslo konnte infolge der starken Schneeverwehungen den Betrieb noch nicht wieder aufnehmen. Es ist damit zu rechnen, daß bis

Montag der Verkehr auf dieser Strecke ruht. Die Stadt Stavanger ist durch Schnee und Sturm vollständig von der Umwelt abgeschnitten. Die Schifffahrt an der norwegischen Süd- und Westküste ist eingestellt worden.

Bemäßigung der Zinkblechpreise. Die Süd-deutsche Blechindustrie des Zinkblechhandels hat ebenso wie der Zinkblechwerkverband mit Wirkung vom 20. d. M. die Preise um 1 RM für 100 kg Rohzink ermäßigt. Damit ist die Reihe der infolge der höheren Preissteigerungen am Weltmarkt vorgenommenen Preisrückstellungen, zuletzt am 15. d. M., um 1 RM unterbrochen.

Stuttgarter Schlachtviehmarkt vom 21. Januar

Kauftrieb: 12 Ochsen, 33 Bullen, 52 Röhre, 21 Färren, 159 Rälber, 542 Schweine.

	21. 1.	19. 1.		21. 1.	19. 1.
Ochsen			Färren		
a) vollfleischige, ausgemästete			mäßig genährtes Jungvieh		
1. jüngere	44	42-44	Rälber		
2. ältere	—	—	a) beste Mast- und Saugfäher	56-65	56-65
b) sonstige vollfleischige	40	40	b) mittlere Mast- u. Saugfäher	45-55	42-55
c) fleischige	—	—	c) geringe Saugfäher	40	35-40
d) gering genährte	28	—	d) geringe Rälber	—	—
Bullen			Schweine		
a) jüngere vollfleischige	42	43	a) Fettfleisch über 300 Pfd.		
b) sonstige vollfleischige	38	38	1. fette	52,-	53,-
c) fleischige	—	—	2. vollfleischige	52,-	52,-
d) gering genährte	22	—	b) 1. vollfleischige 240-300 Pfd.	52,-	52,-
Röhre			b) 2. vollfleischige 240-300 Pfd.	52,-	52,-
a) jüngere vollfleischige	40-42	42	c) vollfleischige 200-240 Pfd.	51	51
b) sonstige vollfleischige	35-38	38	d) vollfleischige 160-200 Pfd.	48,-	48,-
c) fleischige	28-32	27-30	e) fleischige 100-150 Pfd.	—	—
d) gering genährte	20-24	22-24	f) Sauen 1. fette	52	52
Färren (Kaltblut)			2. andere	—	—
a) vollfleischige, ausgemästete	48	48			
b) vollfleischige	38-38	38-38			

Bei obigen Viehpreisen handelt es sich um Marktpreise einschließlich Transportkosten, Schwund, Händlerprovision; demzufolge müssen die Stückpreise unter den Marktpreisen liegen.

Marktlager: Großvieh, außer b-, c- und d-fleisch a 76, Bullenfleisch a 72-75, Aufzucht a 72-75, b 60-63, Färrenfleisch a 75-78, Rälber fleisch a 98-100, b 88-97, Schweinefleisch b 73; Hammelfleisch b 85-90, b 70-78.

Die Gemeindeverwaltungen in Höfen und Schömburg

haben sich dafür entschieden, daß der Verkehr zwischen den Dörfern Höfen und Schömburg als

Fernverkehr

behandelt wird. Demnach ab 1. Januar 1937 Fernverkehrsgebühren.

Fernsprechamt Wilddorf.

Begräbnis-Berein Wilddorf.

Wegen des Rechnungsabchlusses und der Nachrechnung müssen alle Mitglieder, welche nicht angetroffen worden sind, haben die Büchlein bei Frau Rosa Schmid, Straubenbergl. 27 abzugeben.

Der Vorstand.

Brennholz-Versteigerung

des Forstamts Mittelberg in Erlangen Donnerstag, 28. Januar ds. J., vorm 9 1/2 Uhr, im „Schönblick“ in Wargzell aus 1 bis 20 (Reo-Förster Kraß, Roosbrunn) 200 Ster Bu., Cl., 270 Ster La., Jo-Scheiter und Prügel, 17 Lose Schlaarum; aus 29 bis 39, 48-61 (Förster Klesler, Mehlnichwanterhof) 210 Ster Bu., Cl., 500 Ster La., Jo-Scheiter und Prügel, 7 Lose Schlaarum.

Gräfenhausen, den 21. Januar 1937.

Todes-Anzeige.

Meine herzengute Frau, unsere liebe, treubesorgte Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Emilie Fretz, geb. Bleiholder ist am Mittwoch abend 1/5 Uhr nach langem, schweren Leiden im Alter von 50 Jahren zur ewigen Ruhe hingegangen.

In tiefer Trauer:

Karl Fretz, Passer, mit Kindern Ida und Karl.
Beerdigung: Samstag nachmittag 1/3 Uhr.

Herrenalb, den 20. Januar 1937.

Danksagung.

Allen, die unserem lieben Verstorbenen die letzte Ehre erwiesen haben, ein herzliches „Vergelt's Gott“. Ferner danken wir dem Herrn Stadtpfarrer für seine tröstenden Worte, sowie den Kameraden der Altbahn und dem Krieger-Verein.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Katharina Reeg, geb. Weber.

Hochzeits-Karten

liefert schnellstens die C. Neef'sche Buchdruckerei.

Birkenfeld.

1,6 Gold-Wyandottes

(Zweig)

1,2 weiße Wyandottes

große 1935er, jetzt legend, zu verkaufen.

Dietlingerstraße 19.

Für sofort wird ein solides, ehrl.

Mädchen

nicht unter 18 Jahren, für Küche und Haushalt gesucht. Im Servieren und Kochen ist Gelegenheit gegeben.

Bilder zur „Kaiserblume“

Borsheim, Calwerstr. 2.

Neuenbürg, den 22. Januar 1937.

Todes-Anzeige.

Mein lieber Mann, unser guter, treubesorgter Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel

Ludwig Bürkle

Sensenschmied

wurde heute nach schwerer Leidenszeit im Alter von 62 Jahren vom himmlischen Vater heimgeholt.

In tiefem Leid:

Emilie Bürkle, geb. Röck, mit Kindern und Anverwandten.

Beerdigung: Sonntag den 24. Januar, nachmittags 1/3 Uhr.

SANI DROPS, rein pflanzlich. Bei Neig. zu Verstopfung Blähung. *jetzt billiger!* Galle-, Mogen-, Leberbeschwerden Darmträgheit unreinem Blut, Hämorrhoid. Neu: 30 St. RM. 1.-, 100 St. RM. 2.75 holen Sie diese sofort in Ihrer Apotheke oder Ihrer Drogerie.

HAUTLEIDEN FLECHTE?

Gerunsichtig - Wundeln? usw. Seit über 20 Jahren bewähren sich die vorzüglichen Hauptbestandteile **Leupin Crem und Salbe**. Stern-Drog. W. Wustmann Birkenfeld.

Birkenfeld. Eine **Rug- und Fahrkab** 34 Wochen kräftig zu verkaufen. **Sammtprize 20.**

Aktuell - interessant - sachlich **Fammerszeichen**

Aus dem Inhalt der neuesten Nummer: **Der „Speerwerfer“ unterwirft sich** Sie widerlegen sich selbst

Silberveredelung und Beleggehilms **Vorstellung, Herr Pfarrverweser! Ein sonderbarer Heilige** Besiegtes Millironen

Einzelpreis 15 Pfennig **Verlag: Schwertschmied** Halbesiedelstraße, Pöschel, Leimbach 11

Reichssender Stuttgart

Sonntag, 24. Januar		Montag, 25. Januar	
8.00 Galantsonet	12.00 Schichtsonet	6.00 Choral	12.00 Schichtsonet
8.05 Letztaube, Wetterbericht	12.05 Letztaube, Wetterbericht	8.05 Gemacht	12.05 Letztaube, Wetterbericht
8.15 Gemacht	12.15 Schichtsonet	8.15 Letztaube, Wetterbericht	12.15 Schichtsonet
8.25 „Hauer, hör zu“	12.20 „Hauer von Zwei bis Drei“	8.25 „Hauer, hör zu“	12.20 „Hauer von Zwei bis Drei“
8.35 Sendeanale	12.25 Sendeanale	8.35 Sendeanale	12.25 Sendeanale
8.40 Internationale Winterwortsuche	12.30 Internationale Winterwortsuche	8.40 Internationale Winterwortsuche	12.30 Internationale Winterwortsuche
8.45 Sendeanale	12.35 Sendeanale	8.45 Sendeanale	12.35 Sendeanale
8.50 Sendeanale	12.40 Sendeanale	8.50 Sendeanale	12.40 Sendeanale
9.00 Sendeanale	12.45 Sendeanale	9.00 Sendeanale	12.45 Sendeanale
9.05 Sendeanale	12.50 Sendeanale	9.05 Sendeanale	12.50 Sendeanale
9.10 Sendeanale	12.55 Sendeanale	9.10 Sendeanale	12.55 Sendeanale
9.15 Sendeanale	13.00 Sendeanale	9.15 Sendeanale	13.00 Sendeanale
9.20 Sendeanale	13.05 Sendeanale	9.20 Sendeanale	13.05 Sendeanale
9.25 Sendeanale	13.10 Sendeanale	9.25 Sendeanale	13.10 Sendeanale
9.30 Sendeanale	13.15 Sendeanale	9.30 Sendeanale	13.15 Sendeanale
9.35 Sendeanale	13.20 Sendeanale	9.35 Sendeanale	13.20 Sendeanale
9.40 Sendeanale	13.25 Sendeanale	9.40 Sendeanale	13.25 Sendeanale
9.45 Sendeanale	13.30 Sendeanale	9.45 Sendeanale	13.30 Sendeanale
9.50 Sendeanale	13.35 Sendeanale	9.50 Sendeanale	13.35 Sendeanale
9.55 Sendeanale	13.40 Sendeanale	9.55 Sendeanale	13.40 Sendeanale
10.00 Sendeanale	13.45 Sendeanale	10.00 Sendeanale	13.45 Sendeanale
10.05 Sendeanale	13.50 Sendeanale	10.05 Sendeanale	13.50 Sendeanale
10.10 Sendeanale	13.55 Sendeanale	10.10 Sendeanale	13.55 Sendeanale
10.15 Sendeanale	14.00 Sendeanale	10.15 Sendeanale	14.00 Sendeanale
10.20 Sendeanale	14.05 Sendeanale	10.20 Sendeanale	14.05 Sendeanale
10.25 Sendeanale	14.10 Sendeanale	10.25 Sendeanale	14.10 Sendeanale
10.30 Sendeanale	14.15 Sendeanale	10.30 Sendeanale	14.15 Sendeanale
10.35 Sendeanale	14.20 Sendeanale	10.35 Sendeanale	14.20 Sendeanale
10.40 Sendeanale	14.25 Sendeanale	10.40 Sendeanale	14.25 Sendeanale
10.45 Sendeanale	14.30 Sendeanale	10.45 Sendeanale	14.30 Sendeanale
10.50 Sendeanale	14.35 Sendeanale	10.50 Sendeanale	14.35 Sendeanale
10.55 Sendeanale	14.40 Sendeanale	10.55 Sendeanale	14.40 Sendeanale
11.00 Sendeanale	14.45 Sendeanale	11.00 Sendeanale	14.45 Sendeanale
11.05 Sendeanale	14.50 Sendeanale	11.05 Sendeanale	14.50 Sendeanale
11.10 Sendeanale	14.55 Sendeanale	11.10 Sendeanale	14.55 Sendeanale
11.15 Sendeanale	15.00 Sendeanale	11.15 Sendeanale	15.00 Sendeanale
11.20 Sendeanale	15.05 Sendeanale	11.20 Sendeanale	15.05 Sendeanale
11.25 Sendeanale	15.10 Sendeanale	11.25 Sendeanale	15.10 Sendeanale
11.30 Sendeanale	15.15 Sendeanale	11.30 Sendeanale	15.15 Sendeanale
11.35 Sendeanale	15.20 Sendeanale	11.35 Sendeanale	15.20 Sendeanale
11.40 Sendeanale	15.25 Sendeanale	11.40 Sendeanale	15.25 Sendeanale
11.45 Sendeanale	15.30 Sendeanale	11.45 Sendeanale	15.30 Sendeanale
11.50 Sendeanale	15.35 Sendeanale	11.50 Sendeanale	15.35 Sendeanale
11.55 Sendeanale	15.40 Sendeanale	11.55 Sendeanale	15.40 Sendeanale
12.00 Sendeanale	15.45 Sendeanale	12.00 Sendeanale	15.45 Sendeanale
12.05 Sendeanale	15.50 Sendeanale	12.05 Sendeanale	15.50 Sendeanale
12.10 Sendeanale	15.55 Sendeanale	12.10 Sendeanale	15.55 Sendeanale
12.15 Sendeanale	16.00 Sendeanale	12.15 Sendeanale	16.00 Sendeanale
12.20 Sendeanale	16.05 Sendeanale	12.20 Sendeanale	16.05 Sendeanale
12.25 Sendeanale	16.10 Sendeanale	12.25 Sendeanale	16.10 Sendeanale
12.30 Sendeanale	16.15 Sendeanale	12.30 Sendeanale	16.15 Sendeanale
12.35 Sendeanale	16.20 Sendeanale	12.35 Sendeanale	16.20 Sendeanale
12.40 Sendeanale	16.25 Sendeanale	12.40 Sendeanale	16.25 Sendeanale
12.45 Sendeanale	16.30 Sendeanale	12.45 Sendeanale	16.30 Sendeanale
12.50 Sendeanale	16.35 Sendeanale	12.50 Sendeanale	16.35 Sendeanale
12.55 Sendeanale	16.40 Sendeanale	12.55 Sendeanale	16.40 Sendeanale
13.00 Sendeanale	16.45 Sendeanale	13.00 Sendeanale	16.45 Sendeanale
13.05 Sendeanale	16.50 Sendeanale	13.05 Sendeanale	16.50 Sendeanale
13.10 Sendeanale	16.55 Sendeanale	13.10 Sendeanale	16.55 Sendeanale
13.15 Sendeanale	17.00 Sendeanale	13.15 Sendeanale	17.00 Sendeanale
13.20 Sendeanale	17.05 Sendeanale	13.20 Sendeanale	17.05 Sendeanale
13.25 Sendeanale	17.10 Sendeanale	13.25 Sendeanale	17.10 Sendeanale
13.30 Sendeanale	17.15 Sendeanale	13.30 Sendeanale	17.15 Sendeanale
13.35 Sendeanale	17.20 Sendeanale	13.35 Sendeanale	17.20 Sendeanale
13.40 Sendeanale	17.25 Sendeanale	13.40 Sendeanale	17.25 Sendeanale
13.45 Sendeanale	17.30 Sendeanale	13.45 Sendeanale	17.30 Sendeanale
13.50 Sendeanale	17.35 Sendeanale	13.50 Sendeanale	17.35 Sendeanale
13.55 Sendeanale	17.40 Sendeanale	13.55 Sendeanale	17.40 Sendeanale
14.00 Sendeanale	17.45 Sendeanale	14.00 Sendeanale	17.45 Sendeanale
14.05 Sendeanale	17.50 Sendeanale	14.05 Sendeanale	17.50 Sendeanale
14.10 Sendeanale	17.55 Sendeanale	14.10 Sendeanale	17.55 Sendeanale
14.15 Sendeanale	18.00 Sendeanale	14.15 Sendeanale	18.00 Sendeanale
14.20 Sendeanale	18.05 Sendeanale	14.20 Sendeanale	18.05 Sendeanale
14.25 Sendeanale	18.10 Sendeanale	14.25 Sendeanale	18.10 Sendeanale
14.30 Sendeanale	18.15 Sendeanale	14.30 Sendeanale	18.15 Sendeanale
14.35 Sendeanale	18.20 Sendeanale	14.35 Sendeanale	18.20 Sendeanale
14.40 Sendeanale	18.25 Sendeanale	14.40 Sendeanale	18.25 Sendeanale
14.45 Sendeanale	18.30 Sendeanale	14.45 Sendeanale	18.30 Sendeanale
14.50 Sendeanale	18.35 Sendeanale	14.50 Sendeanale	18.35 Sendeanale
14.55 Sendeanale	18.40 Sendeanale	14.55 Sendeanale	18.40 Sendeanale
15.00 Sendeanale	18.45 Sendeanale	15.00 Sendeanale	18.45 Sendeanale
15.05 Sendeanale	18.50 Sendeanale	15.05 Sendeanale	18.50 Sendeanale
15.10 Sendeanale	18.55 Sendeanale	15.10 Sendeanale	18.55 Sendeanale
15.15 Sendeanale			